

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich für Pommerellen 5 Bloch, in Belgien: Die 10. Ausgabe 0.40 G, in Frankreich 3.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 8
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 204

Dienstag, den 2. September 1930

21. Jahrgang

Hitler eilte nach Berlin

Der Aufruhr in der Nazi-Partei

Die Sturmabteilungen gegen die Bonzenwirtschaft — Es geht auch um die Mandate

Die offene Revolte gegen die Führerschaft, insbesondere gegen Dr. Goebbels, die im nationalsozialistischen Heerlager von Berlin ausgebrochen war, hatte einen so gefährlichen Umfang angenommen, daß Adolf Hitler, von panischem Schrecken ergriffen, gleich zwei Abgesandte nach Berlin schickte, um die rebellierenden Untertanen wieder zur Reue zu bringen. In den letzten Tagen soll es zu Hunderten von Austrittserklärungen gekommen sein. Auf den Sturmmärschen der S.A. und S.S. gab es regelrechte Prügeleien zwischen Goebbels' Gegnern und Goebbels' Anhängern. Das alles hatte Herr Hitler, den obersten Nazi-Bonzen, veranlaßt, persönlich in Berlin zu erscheinen, um die Revolte seiner Gardien zu beschwichtigen.



Adolf Hitler



Dr. Goebbels

Im Berliner Kriegervereinshaus fand also am Montagabend eine große Versammlung der rebellierenden Sturmmärsche der Nationalsozialistischen Partei statt. Alles in allem waren etwa 2500 S.A.-Leute versammelt, die sich auf 5 Standarten verteilten. Jede Standarte hielt vor der allgemeinen Versammlung eine Sonderversammlung ab. In der Versammlung erklärte Hitler dann einfach, es sei alles erledigt, jeder solle arbeiten, ein Befehl werde den Inhalt der Einigung mitteilen. Ob mit dieser Einigung allerdings wirklich Ruhe in die obstinaten Landstreichershaufen einziehen wird, dürfte noch sehr fraglich sein.

Der „Vorwärts“ berichtet über die Veranstaltung u. a. folgendes: „Dem Beobachter bot sich ein seltsames Bild. Es war schwer zu unterscheiden, ob es sich um eine nationalsozialistische Versammlung oder um eine Versammlung des aufgelösten Rotfrontkämpferbundes handelte. Ein Sturmtrug demonstrierte rote Blumen im Knopfloch. Vor Beginn der Versammlung sangen die S.A.-Leute ihre Lieder. Es waren durchweg Lieder des Roten Frontkämpferbundes, nur daß statt „Heil Moskau!“ „Heil Hitler!“ gesungen wurde. Die Gesichter und Gesten der Versammlungsteilnehmer waren die gleichen, die man früher bei Versammlungen und Aufmärschen des Rotfrontkämpferbundes gesehen hat.“

Hitler kam in seinem bayerischen Reisewagen vor dem Versammlungslokal an. Er hielt sich nur etwa 25 Minuten in der Versammlung auf. Davon sprach er etwa 10 Minuten selbst. Dann hörte er sich noch eine Rede von Goebbels an und verabschiedete sich. Seine Ansprache an die versammelten S.A.-Leute war sehr kurz: „Alles ist erledigt. Alle Differenzen sind in eurem Sinne beigelegt. Aller Streit soll vergehen und begraben sein. Laßt eure Sorge meine Sorge sein. Die Einigung ist erfolgt. Morgen (Dienstag) wird ein Befehl über den Inhalt der Einigung ergehen. Sie haben zwei Tage Wählerarbeit veräumt, Sie werden diese Versäumnis nunmehr in zwei Nächten nachholen.“

Goebbels gefiel sich dann in Variationen über das Thema: „Alle Kräfte zusammenfassen.“

Schließlich hielt noch der S.A.-Führer Stennes eine Ansprache. Darauf wurden die Standarten bis auf den Sturm 5, der nachexerzieren mußte, entlassen. Goebbels und Stennes, sonst gute Freunde, hatten sich während der Versammlung weder begrüßt noch angesehen. Goebbels war diesmal nicht in seinem neuen eleganten Mercedeswagen vorgefahren. Aus Sorge um das Automobil hatte er den Mercedes ein paar Ecken weiter halten lassen. Ueber die eigentlichen Grundlagen der Einigung wurde in der Versammlung selbst nichts bekanntgegeben. Sie sollen jedoch im wesentlichen in der Bewilligung der Forderungen der S.A. bestehen. Dazu gehören nach dem „Vorwärts“ auch folgende Forderungen:

„Die Berliner Abgeordneten der Nationalsozialisten führen von ihren Diäten monatlich je 300 Mark ab. Die S.A. hat gefordert, daß diese Gelder nicht in die Nationalsozialistische Parteikasse fließen, sondern der S.A. zukommen. Als echte Prätorianergarde steht die S.A. auf dem Standpunkt, daß, wenn sie sich für die nationalsozialistischen Abgeordneten prügelt, ihr auch das Geld der nationalsozialistischen Abgeordneten gehören müsse.“

Gegen die Bonzenwirtschaft in der Nazi-Partei

Die Opposition über sich selbst

Der oppositionelle „Nationalsozialist“ meldet: „Die S.A.-Opposition beschränkt sich nicht allein auf Berlin. Hinter Hauptmann Stennes, dem obersten S.A.-Führer, stehen nicht nur die Berliner und die zu seinem ostpreussischen Gebiet gehörenden S.A.-Abteilungen; die sächsischen S.A. und süddeutsche S.A. haben sich mit seinem Vorgehen solidarisch erklärt. Insgesamt kann sich Stennes auf ungefähr 20 000 oppositionelle S.A.-Leute stützen.“

Die zwölf Forderungen der oppositionellen S.A. sind u. a. finanzielle Unterstützung der S.A.-Arbeit, Herabsetzung ihrer Beiträge — tatsächlich muß die S.A., die sich am meisten für die Parteipropaganda einsetzt, die Kosten ihrer Lastauffahrten usw. aus eigener Tasche bezahlen —, unbedingte Abschaffung der Bonzen- und Mißwirtschaft, Aufstellung von S.A.-Kameraden zur Reichstagswahl, Sicherung gegen reaktionäre Einflüsse in der Partei u. a. mehr. Unter dem Druck der geschlossenen Opposition hat sich Goebbels schon bereit erklärt, den Forderungen nachzukommen.“

Weiter beklagen sich die Mitglieder über die auffallend luxuriöse Einrichtung der Gaugeschäftsstelle und die geradezu miserable Behandlung, die die Mitglieder

und die proletarischen Angestellten auf der Gaugeschäftsstelle erfahren. Es herrsche ein Ton wie auf dem Kaiserhof. Wer nur sanft zu murken wage, fliege hinaus. Herr Mutschow, der stellvertretende Berliner Gaugeschäftsführer, soll sich durch ein besonders barsches und überhebliches Wesen seinen „Paß“ (Nazi-Abkürzung für Parteigenossen) gegenüber auszeichnen.

Der blutige Zusammenstoß im Gaubüro

Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist der Ueberfall auf das Gaubüro der Berliner Nazis in der Nacht zum Sonntag, den wir gestern meldeten, nicht von den Anhängern der Straßer-Richtung, sondern von den reboltierenden S.A.-Trupps ausgeführt worden, angeblich auf Befehl von Stennes.

Bei dem Rückzug der im Gaubüro tagenden Schutzstaffelangehörigen in die von der Wohnungstür entfernteren gelegenen Räume wurden von den Sturmmärschmännern fast alle auf den Korridor mündenden Türen zertrümmert. Auf dem Schauplatz ihrer Tat blieben Stuhlbeine, Sitze, Bankbeine, Besenstiele und dergleichen zurück.

Bemerkenswert ist, daß die S.A.-Leute in der Zeit von 0.30 bis 2.00 Uhr durch ihre Standartenführer fernmündlich von verschiedenen S.A.-Lokalitäten, in der Hauptsache vom Legeberg Weg 14, zum Gaubüro Berlin, der auf dem gleichen Korridor wie der Gau Groß-Berlin gelegen ist, dirigiert worden sind.

Naziführer Goebbels ist wegen sechs dem Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weiß zugesügelter Verleumdungen am Montag zu 6 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Neuer Ost-West-Flug

Mit dem „Fragezeichen“ über den Ozean

Die Franzosen Costes und Bellonte gestartet — Sie wollen heute abend in Amerika sein

Die beiden französischen Flieger Costes und Bellonte sind am Montag um 10.58 Uhr in Le Bourget zu ihrem Transozeanflug gestartet. Die Flieger wollen den Weg über Südeuropa und Irland nehmen, um dann die Route der Transozeandampfer bis zum 58. westlichen Längengrad zu folgen. Sie beabsichtigen, schließlich Kurs auf Halifax zu nehmen. Costes und Bellonte denken, am Dienstag zwischen 14 und 16 Uhr amerikanischer Zeit, das ist gegen 10 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit, in Newyork zu landen.

Auf dem Flugfeld von Bourget waren zur Zeit des Startes nur etwa 200 Personen zugegen, darunter einige offizielle Persönlichkeiten sowie die Familienmitglieder der beiden Piloten. Die zahlreichen Zuschauer, die das Flugfeld auf die Nachricht vom wahrscheinlichen Start der beiden Ozeanflieger aufgesucht hatten, waren bereits enttäuscht wieder abgezogen, als das Signal zum Start auf Grund ausgezeichneter meteorologischer Berichte gegeben wurde.



Unser Bild zeigt die Flieger Costes (rechts) und Bellonte (links) vor ihrem Apparat.

Die Pariser Presse füllt mit dem Ereignis ganze Seiten, auf denen man das „Fragezeichen“ auf das Genueske bewundern kann. Es ist mit einem Hispano-Motor ausgestattet, der mit 700 Pferdekraften arbeitet und knallrot angefarbt ist. Die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen stellen eine Höchstleistung an Vollständigkeit dar.

Die Piloten führen je einen Fallschirm mit, der an ihrem Körper befestigt ist. Außerdem haben sie an Bord ein zusammenfaltbares Gummiboot, eine in 30 Sekunden aufblasbare Gummiboje, die mit einem selbstleuchtenden Drachen ausgestattet ist, sowie zwei aufpumpbare Gummianzüge. Der Benzinvorrat beträgt 4800 Liter.

Die ersten Radionachrichten, die von den Fliegern eingetroffen sind, besagen, daß der Apparat in 1100 Meter Höhe mit einer Stundengeschwindigkeit von 210 Kilometern fliegt.

Funkentelegraphische Verbindung mit Ozeanfliegern

Das französische Luftfahrtministerium teilt mit: Der französische Passagierdampfer „Isle de France“ habe um 15 Uhr Greenwicher Zeit einen Funkpruch des Flugzeuges

Danzigs Antwortnote über Gdingen

(Näheres im 1. Beiblatt)

aufgefangen, der die Position in der Nähe von Cap Zoop (im Südwesten Irlands) angibt. Nach einer Meldung aus Newyork ist auch der französische Passagierdampfer „Beren-garie“, der nach Cherbourg unterwegs ist, mit der „Fragezeichen“ funktelegraphisch in Verbindung getreten. An Zoop soll sich alles Wohl befinden.

Unter leichtem Gegenwind

Die letzte Meldung über die Ozeanflieger Costes und Bellonte stammt von Montag, abends 9 Uhr. Sie wurde von dem französischen Dampfer „Rochambeau“ mitgeteilt, der um 19.20 Uhr Pariser Zeit das „Fragezeichen“ gesichtet hat. Der Apparat befand sich zu dieser Zeit unter 51 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 16 Grad westlicher Länge. Er flog mit einer Geschwindigkeit von 188 Stundenkilometern in westlicher Richtung. Die Herabminderung der Geschwindigkeit erklärt sich mit einem niedrigen Gegenwind, der mit Windstärke 4 bei starkem Nebel nach Europa zu blies. Der von der „Rochambeau“ angegebene Punkt befindet sich in einer Entfernung von 1640 Kilometern westlich von Paris.

Kurze Zeit vorher gaben die Flieger funktelegraphisch bekannt, daß sie auf ihrem Fluge zwischen zwei Wellenbänke geraten seien, die sie gezungen hätten, eine leichte Abweichung von der Flugroute nach Norden vorzunehmen.

Costes' frühere Verjache

Am 30. Juni vorigen Jahres startete Costes mit Bellonte zum erstenmal nach Newyork, mußte aber infolge eines plötzlichen Bitterungsumschwunges über den Azoren umkehren. Seitdem hat er ununterbrochen an der Verbesserung seines Apparates gearbeitet.

Costes unternahm auch bereits einen waghalsigen Flug durch Sibirien, bei dem er bereits längere Zeit verholken war.

Gegenregierung in China

Der Zentral-Exekutivrat der chinesischen Nordprovinzen in Peking hat gestern nachmittag eine Vollsitzung abgehalten und die Nordregierung als Rivalin der Rangfingregierung endgültig eingelekt. Es wurde ein aus sieben Mitgliedern bestehender Staatsrat gebildet, dem Fenchihkan als Vorsitzender sowie Fenchihkan und Fenchihkan als Mitglieder angehören.

Ein Blutbad in Budapest

Weil sozialdemokratische Arbeiter demonstrierten — 1 Toter, 37 Schwer- und 400 Leichtverletzte

Am Montag ist in Budapest wieder einmal Blut geflossen. Im Verlauf der sozialdemokratischen Demonstration gegen die negative Arbeitslosenpolitik der reaktionären Regierung wurden durch die Polizei vier Arbeiter getötet, 37 schwer und etwa 400 leicht verletzt.

Die Hauptaktion der Polizei setzte in dem Augenblick ein, als die Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Gewerkschaftskommission die Massen gerade anfordern wollten, umzutreten und sich zu zerstreuen. Ein Teil der Demonstranten war auch schon auf dem Rückweg begriffen. Die Verletzungen zahlreicher Demonstranten sind zum überwiegenden Teil auf Säbelstiche zurückzuführen. Die Demonstration wäre vollkommen ruhig verlaufen, wenn die Polizei sie nicht gestört hätte.

Die Demonstration war um 11 Uhr angelegt. Aber schon ab 8 Uhr morgens zeigten die Straßen ein außerordentlich lebhaftes Bild. Vor den Fabriken sammelten sich Tausende von Arbeitern. Sie begannen sofort zu demonstrieren, da die Arbeitgeber die Fabriktore geschlossen hatten. So war ein Teil der Straßen der Innenstadt schon um 10 Uhr morgens mit Arbeitern angefüllt. An der Spitze der Züge marschierten die führenden Persönlichkeiten der ungarischen Sozialdemokratie. Bald kam es zu den ersten Zusammenstößen mit der Polizei, deren Präsident nach einer Unterredung mit dem Innenminister den Befehl gegeben hatte, die Demonstration unter allen Umständen zu verhindern. Die Beteiligten gingen zunächst mit Gummiknüppeln vor.

Gegen 11 Uhr vormittags wurden zwei Tanks und zahlreiche Panzerautos mit Maschinengewehren gegen die waffenlosen Demonstranten eingesetzt. Die Erregung der Massen nahm von Stunde zu Stunde zu. Immer wieder ging die Polizei mit Gummiknüppeln und blanken Säbeln gegen sie vor. Vereinzelt fielen auch Schüsse.

Das eigentliche Blutbad wurde jedoch erst später am Eingang zum Stadtwald angerichtet. Als die von der Polizei auseinandergetriebene Menge sich plötzlich wieder von zwei Fronten angegriffen und mit Gummiknüppeln umkränzt sah, stürzte sie in das Restaurant zum Stadtwald. Die Polizei ließ von ihren Opfern auch jetzt noch nicht ab. Die Folge war, daß sich die Menge nunmehr, stundenlang hindurch, mit Stählen und Eisbeinen zur Wehr setzte. Eine Viertelstunde tobte der Kampf.

bis es der Polizei gelang, das Restaurant zu „säubern“. Aber immer noch nicht ließ die Polizei von den Opfern ab. Vereinzelt wurde mit ihrer weiteren Verfolgung beauftragt. So ging es bis 2 Uhr mittags. Dann wurde Militär eingesetzt.

Erst gegen 5 Uhr nachmittags war die Ruhe wieder hergestellt. Die Meldungen, daß die Arbeiter verschiedene Geschäfte geplündert haben, sind un wahr. An den Demonstrationen nahmen schätzungsweise etwa 150.000 Menschen teil.

Wenn tatsächlich einige Schaufenster eingeschlagen wurden, so ist das auf das von der Polizei hervorgerufene Handgemachte zurückzuführen. Wenn schließlich infolge eines Mißverständnisses am Eingang des Stadtwaldes der demokratische Abgeordnete K. L. A. ein Ruderverkehrer, von Arbeitern mißhandelt und sein Auto demoliert wurde, so wird das von niemand mehr bestritten als von der Zeitung der ungarischen Sozialdemokratie.

Die Polizei hat 131 Personen festgenommen, gegen die als Mordverdächtige Strafverfahren eingeleitet werden sollen.

General Heye erklärt jetzt offiziell

Der Chef der Reichswehr hat der Öffentlichkeit eine Erklärung gegeben lassen, die er in acht Punkte gliedert und in der er feststellt, daß sein Rücktritt aus eigenem Entschluß am 30. November 1930 erfolgt, und mit politischen Fragen nichts zu tun habe, wie er sich auch mit Parteipolitik nie

befähigt habe. Für das, was in seiner Amtszeit von ihm unterstellten Offizieren gesagt oder getan wurde, trage er allein die Verantwortung. Die Führung des Reichsheeres sei nach den Richtlinien des Reichswehrministers erfolgt. Von einer Sonderpolitik des Heeres oder einzelner Offiziere zu sprechen, kommt deshalb bewußt oder unbewußt einer Irreführung der öffentlichen Meinung gleich. Er hoffe, daß der Zeitungskampf darüber aufhören werde.

24 Parteien im Wahlkampf

Sechs wurden zurückgewiesen

Der Reichswahlprüfungsausschuß hat am Montag die Reichswahlvorschläge von 24 Parteien unter folgenden Nummern zugelassen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Deutsche Zentrumspartei,
4. Kommunistische Partei Deutschlands,
5. Deutsche Volkspartei,
6. Deutsche Staatspartei (Deutsche Demokratische Partei),
7. Volkshationale Reichsvereinigung und Verwandte (Gruppen),
8. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
9. Bayerische Volkspartei,
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung),
11. Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei),
12. Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei),
13. Landbund,
14. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung),
15. Freibund des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes (Reichsbund des deutschen Mittelstandes),
16. Nationale Kleinrentner Deutschlands,
17. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft,
18. Partei gegen den Alkohol,
19. Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenpartei der deutschen Mannschaft einschließlich der Abgesandten,
20. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
21. Haus- und Grundbesitzer,
22. Arbeiter-Partei für das arbeitende und schaffende Volk,
23. Mieter- und Volksrechtspartei,
24. Handel, Handwerk, Hausbesitzer.

Die Nr. 14 war für den Reichswahlvorschlag der Deutsch-Hannoverschen Partei, die Nr. 15 für das Sächsische Landvolk, die Nr. 16 für die Konservative Volkspartei vorgesehen. Diese Nummern sind bei der Benummerung der Reichswahlvorschläge ausgefallen, weil das Sächsische Landvolk seinen eigenen Reichswahlvorschlag eingereicht hat und die Deutsch-Hannoversche Partei mit der Konservativen Volkspartei ihre Reistimmen auf dem Reichswahlvorschlag Nr. 10 verrechnen lassen.

Sechs Reichswahlvorschläge wurden zurückgewiesen, nämlich die Vorschläge folgender Gruppen: a) Radikale Deutsche Staatspartei, b) Kleinrentner, Handwerker, Mittelrentner, c) Recht werde Macht, d) Zurückgebrachter Mittelstand und Invaliden, e) Menschheitspartei, f) Volksbund deutscher Arbeit.

Schwere Bluttat aus politischen Gründen

In Dramische bei Osnaabrück kam es Sonntag im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung zwischen mehreren Arbeitern zu einer schweren Bluttat. Ein Arbeiter stach plötzlich ein Messer und stach einen anderen Arbeiter mitten ins Herz. Dann stürzte er sich auf einen zweiten Arbeiter und verletzte diesen schwer. Der Ersttöter ist Vater von zwei Kindern. Der Täter konnte sofort festgenommen werden.

Wahleinheitsfront gegen Pilsudski?

Die Aussichten dafür sind gut — Geheimnis um die Kampfabsichten des Regierungsblocks

In politischen Kreisen Polens herrscht nunmehr nach der Ausschreibung der Neuwahlen die Ueberzeugung vor, daß die polnischen Links- und Mittelparteien in den kommenden Wahlen in einem großen geschlossenen Block stehen werden. Entsprechende Verhandlungen zwischen den Parteiführern sind bereits am gestrigen Tage eingeleitet worden. Die Verwirklichung eines solchen Blocks wird im allgemeinen recht optimistisch beurteilt.

Zu einer Stärkung des Zusammenchlusses der Oppositionsparteien haben in bedeutendem Maße der barbarische Mordfall auf den Bischof Domski, der besonders trübe Aussichten für die kommende Wahlperiode eröffnet, und die Kampfmethoden des Regierungsblocks beigetragen.

Ueber die Absichten des Regierungslagers herrscht vorläufig noch keine Klarheit.

Einerseits behauptet man, die Pilsudski-Anhänger würden sich bemühen, Pilsudski dazu zu bewegen, als Spitzenkandidat ihres Lagers zu figurieren. Andererseits wird erklärt, daß die Regierungspartei mit keinen lokalen Listen unter verschiedenen Firmen arbeiten werde, da von einer offiziellen Regierungsliste nur ein vollkommenes Nischtlo erwartet werden kann. Außerdem werden auch Gerüchte verbreitet,

daß die Regierungspartei aus noch nicht ganz durchsichtigen Motiven sich überhaupt dem Wahlkampf fernhalten

und sogar Wahlabsitzungen propagieren werde. Alle diese Gerüchte werden noch in dem Zustand der allgemeinen politischen Unsicherheit verstreut, den die Regierungsbehörden durch ihr unverantwortliches Vorgehen schaffen. Allgemeine Empörung hat der Umstand hervorgerufen, daß am 1. August den Beamten des polnischen Parlamentes ihre Gehälter nicht ausbezahlt wurden unter der Begründung, daß der Sejm aufgelöst sei. Daß es sich hierbei um eine einfache Schwänze der Regierungsbehörden handelt, erweist sich aus der Tatsache, daß die Beamten ja zur einfachen Staatsbeamten sind, deren Gehälter von der Tätigkeit oder Untätigkeit des Parlamentes völlig unabhängig sind.

In Lodz sollte am vergangenen Sonntag eine oppositionelle Arbeiter- und Bauernkundgebung stattfinden, die jedoch im letzten Augenblick von den Behörden verboten wurde. Als die Demonstranten sich trotzdem in einer Anzahl von etwa 4000 Personen versammelten, wurden sie von der Polizei angegriffen und auseinandergejagt. Zwei Arbeiter wurden dabei verletzt.

Gemeinsame Vernehmung der Sklareks mit Böß

Gesellschaftlicher Verkehr hat nicht stattgefunden

Die beiden Brüder Leo und Willy Sklarek wurden gestern in Gegenwart des Oberbürgermeisters Böß vor dem Oberverwaltungsgericht vernommen. Es kam in der Hauptsache auf die Klärung der Frage an, ob der Oberbürgermeister bei Anwendung der ihm obliegenden Sorgfalt von den Vertragsabschlüssen mit den Sklarek genauere Kenntnis hätte haben müssen. Die Brüder Sklarek sollen, wie stets, wieder betont haben, sie seien nicht Betrüger, sondern Vetrogene. Ob der Oberbürgermeister von den einzelnen Dingen Kenntnis gehabt habe oder hätte haben müssen, erklärten die beiden Brüder Sklarek nicht befehlen zu können. Aus der Vernehmung soll sich ergeben haben, daß ein persönlicher, gesellschaftlicher Verkehr zwischen dem Oberbürgermeister und den Sklarek niemals bestanden habe. Der bekannte Besatzungsangehörige soll Oberbürgermeister Böß keinerlei Bedeutung beigelegt haben, so daß er nicht im entferntesten daran dachte, daß man ihm den Vorwurf unrichtiger oder unsäurer Handlungsweise machen könnte. Mit aller Entschiedenheit soll Böß den ihm im Urteil erster Instanz gemachten Vorwurf zurückgewiesen haben, wonach sein Verhalten in dieser Angelegenheit der Würde seines Amtes nicht entsprochen habe.

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in der politischen Ukraine. Wie amtlich mitgeteilt wird, dauern seit einigen Tagen ununterbrochen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei führenden Mitgliedern der ukrainischen Organisation in Ostgalizien an. Bisher sollen etwa 50 Personen verhaftet worden sein.

Ich bin traurig...

Von Jacob Haringer

Wenn die Jugend scheiden ging, ach, das ist bitterster. Oder ist es besser, die Klavieren der Sehnsucht immer zu hören, wieder erlösen sein von den Ketten der Liebe?

Ich weiß es nicht. Ich bin vielleicht zu müde. Vom Fenster weint der Park mit an. Längst fiel das letzte Laub. Das Licht des Novemberabends glüht traurig aus meinem Kamin. Wo sind die Kinder Spiele und Tränen? Die kleinen Mädchen, die wie Schmetterlinge blühten? Der Gott, vor dem man kniet? Die Schwalben kommen wieder im klaren Himmel und der schöne Frühling und die Dicken am Bach werden wieder grün. Aber die Frau der Sehnsucht kehrt ja nie zurück.

Und dies brüderlose, von allen jüngeren Rebellen des Schicksals umlebte Leben macht uns düst. Nur für uns Menschen gibt es ein Sorbier, nur wir armen Menschen leben anders vorbei.

Rein sein treu mehr den ewigen Altar. Dann gibt es keinen Trost, kein Gebet mehr und hoffnungslos sind unsere Tage.

Oder wir bilden uns ein: Dichter zu sein und zeichnen auf, was ein Leben hätte sein sollen und ein Nichts war. Und alle andere Langweile sich beim Durchblättern. Aber für mich ist es bitter und bang, aus all diesen verbrannten Kränzen sich eines Sommertags, einer Winterstunde zu erinnern.

Daß es doch manchmal schön und lieb war, wissen wir ja erst, wenn es zu spät ist.

So viele Frauen sind ich — und doch keine Frau, weil ich, soviel Fremde und doch keinen Fremden. Was ein Leben wirklich ist, das wissen wir dann, wenn er immer da ist. So nahmen wir ein großes Glück als geringe Selbstverwirklichung.

Der kleine, hübsche Gockel — blüht ich aus den hohen Gärten, so liegen verlassene Ähren und Brögen da — mit den verlassenen Säulen, den hohen Laternen, der leuchtenden Überlebenslust, der unerschütterlichen Bildern, Vorhängen, Verzierungen. Derrinnen ist ein Paradieshaus nur für mich, und kein Mensch außer in der einsamen Stelle, was mich dies Säulen veranlassen mögen.

Ich weiß? Vielleicht ist es ein Grab einer toten Sehnsucht, vielleicht ist es ein einmütiges vergebliches Verlangen. Ich werde es nicht dann verkennen.

Es macht mich trüben. Aber da draußen wird es wieder Frühling, und ein warmer Herr liegt am Morgen. Sie warten der Fort.

Ich gedenke meiner toten Eltern. Die Bauern sagen: es sei ein Fluch auf uns. Mein Vater hat sein Leben lang nur Gutes getan. Er hatte ein Sorgenhaus, ein schönes Heim für die Armen, er spendete Geringfügigen und schenkte manche Weise, manche Glück Geld der Gemeinde. Er hatte eine Kirche, aber das war nicht, als ich ein jüngerer, reicherer Priester angereist war. Das hätte er ja nicht tun sollen, denn die Menschen sind nun mal so.

Dann brach der Krieg aus, und die Gemeinde, für die er unendlich viel getan, hatte alles verloren und sendete ihn an. Da er dies große Verbrechen und Verbrechen nicht verstand, nicht verzeihen wollte. Im Schloß warf man oft die Fenster ein.

Sie fahren in die Schweiz, an den Genfer See. Am Abend spielte er seine alte Orgel und sang mit einer wunderbaren Stimme altmodische Lieder. Er wollte was wieder froh werden. Aber wir Kinder schütteln, wie Köpfe er hat.

Eines Tages nach dem Krieg. Er hielt die Hände noch in der Hand. Wir waren so stolz auf ihn. Er spielte mit uns wie ein Junge.

Stillest war auch die kleine Mutter. Sie war sehr glücklich, aber das ist ja später so, das Glück quälend müde. Als der Vater ist, werde sie sich oft Tage in ihre Zimmer und kam als alte Frau heraus.

Sie fahren nach Salzburg zurück. Später hat sie mich zu allen, allen Menschen gut zu sein. Es ist das Dürren auf Erden, oft zu den liebsten Menschen ungerührt gewesen zu sein. Als ich die Welt des Lebens sah, fanden wir sie im Schloß.

Sie war so klein wie ein junges Mädchen. Ich las damals oft in ihren Augen und weiß, sie hat ihr Herz verstreut am meisten vor dem, die sie so sehr geliebt.

Ich, welche mehr Glück, die das eigene und das Herz der andern so lieben ließ.

Sie waren alle: Gockel, die, Gockel und ich. Sie kam ich einer Nacht den hohen Gärten, der herrlichen Herbst herüber. Ich bin kein Dichter und so wenig ich auch nicht, habe ich diese heilige, diesen kleinen jüdischen Engel Gockel zu schreiben. Als einer Mannesbildern nicht sie war, es, aus mancher wunderbaren Schöpfung.

Sie hätte ich immer so verlassen und lang doch so lieb. Ihre hintersten Finger, die sie der Mutter abgetan.

Dann kam sie mit einem jungen Mann, weißer Hüften in den Händen und hatte die Hände unter dem Arm. Und ich? Sie war schön, aber hatte kein Herz. Heute verließ ich sie mitten in der Nacht. Sie hat mir ein, daß sie gegangen. Doch nahm sie von ihren Kindern, fallen. Sie nicht mehr. Sie war nie glücklich. Manchmal hat ein Mensch über die Welt zu weinen über ein Kind, über eine Sehnsucht, über ein Kind, über einen kleinen Gott, einen Gott.

Wenn die Eltern und wir Geschwister ihr zu Weihnachten, zum Geburtstag kleine Freuden bereiteten — sie zuckte kaum die schönen Schultern. Sie war hart und grausam zu uns und denen, die sie liebte, aber wir hatten sie trotzdem gern.

Sie war voll falscher Sentimentalität, sie dachte oft gütig zu sein und war doch nur brutal, wie es der härteste Mann nicht sein kann. Dabei hatte sie stets die Worte: Recht, Freiheit, Menschlichkeit lagern, ohne auch nur im geringsten sich um die andern zu kümmern.

So nahm sie immer Abschied von allem, oft so gutem, einen märchenhaften Augenaufschlag und ein paar ungeliebte Phrasen bereit.

Sie war königlich, aber das Schönste, die Demut, die Achtung vor dem leidenden Menschen, überließ ihr Stolz und duldete nur Sklaven.

Dabei war sie doch so heimlich und begeisterte sich an der Hofmacherei der schlechten Komödianten und oberflächlicher Offiziere.

Sie mußte nicht und nie, was sie wollte, versprach heute die Sonne und Freuden und Glück, und morgen erlosch sich der arme Teufel.

Sie war schön, ach so schön — sie hätte eine Göttin sein können und war doch nichts als ein kalter, steinerner Göze.

Sie hat immer Masken gespielt, nur nicht sich selbst. Freilich waren es oft schöne Rollen, aber es blieb Theater. Däre sie auf der Bühne gestanden, sie wäre als größte Tragödin geehrt worden.

So war sie nicht mal ein halber, sie war überhaupt kein Mensch, keine Frau, und so litten es bloß wir und die paar guten Jungen, die an ihr zerbrachen.

Sie bitter, doch wir Menschen so fremd, so arg fremd an uns vorüberleben.

Ria! Ria! wer mag sie gewesen sein???

Rilles Geburtshaus in Prag wird eine Mietkaserne. Wie wir erfahren, wird das alte Pätznerhaus in der Prager Herrengasse, in dem der Dichter Rainer Maria Rilke am 1. Dezember 1875 das Licht der Welt erblickte — Rilles Wohnort hießen übrigens Ringelberg und stammten aus Bayern — demnach einer großen, modernen Mietkaserne das Feld räumen. Der Verkauf und Abbruch des Hauses hängt mit Erbteilungen zusammen.

Theater für Erwerbslose. Die Berliner Volksbühne hat beschlossen, im neuen Spieljahr keine Plätze mehr im dritten Rang anzugeben, sondern diese täglich durch die Gewerkschaften an die Erwerbslosen zur Verteilung zu bringen.

Neue Note an den Hohen Kommissar

Danzig verteidigt seine Hafeninteressen

Antwortschreiben im Gdingen-Streit — Polens Scheinargumente widerlegt

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat gestern dem Hohen Kommissar des Völkerbundes eine Note in der Gdingen-Streitfrage übersandt. Die neue Note enthält die Antwort der Danziger Regierung auf die am 19. Juli an den Hohen Kommissar gerichtete Entgegnung Polens auf die Anträge der Freien Stadt bezüglich der Konkurrenz Gdingens. Danzig hatte bekanntlich in seinen Anträgen den Hohen Kommissar ersucht, eine Entscheidung dahingehend herbeizuführen, daß die polnische Regierung ihren Verpflichtungen, den Danziger Hafen voll auszunutzen, Genüge zu tun hat und infolgedessen alle erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens und der Entwicklung des Hafens und der Zufahrtswege zu Lande und zu Wasser zu ergreifen, sowie die künstliche Förderung des Waren- und Personenverkehrs anderer Häfen und ihre künstliche Begünstigung durch staatliche Erleichterungen und Zuwendungen aller Art auf Kosten Danzigs zu unterlassen.

In ihrer Entgegnung hat die polnische Regierung bekanntlich versucht, den Streit um Gdingen auf Nebengleise zu schieben und den Hohen Kommissar von dem allein entscheidenden Gesichtspunkt, der gegen die Verpflichtungen Polens verstoßenden Vernachlässigung des Danziger Hafens, abzuwenden. Die polnische Note erging sich in der Hauptsache in der Behandlung von Fragen, die am Rande des Streitfalles liegen und gipfelte in dem Versuch, die Zuständigkeit des Hohen Kommissars in Abrede zu stellen. Die Verpflichtungen, die Polen bezüglich der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens durch eine Entscheidung des damaligen Hohen Kommissars im Jahre 1920 auferlegt wurden, werden in der Note überhaupt negiert.

Die gestern dem Hohen Kommissar überreichte Danziger Antwortnote hat nun die Erörterungen über den Streitfall Gdingen wieder auf das Hauptthema zurückgeführt. In der Note wird nachgewiesen, daß die in der polnischen Note immer wiederkehrende These von den zwei Häfen, die voll auszunutzen wären, wirtschaftlich völlig ungerechtfertigt ist. Das trifft nicht nur für den heutigen Stand der Entwicklung der polnischen Wirtschaft zu, sondern wird seine Richtigkeit auch für die Zukunft behalten. Eine Kalkulation über die zu erwartende Entwicklung des polnischen Außenhandels, mag man ihr auch mit optimistischen Augen entgegensehen, ergibt, daß sich der polnische Außenhandel insgesamt auch in Zukunft schwerlich steigern wird, vielmehr ist das Gegenteil zu erwarten.

Die polnische Ausfuhr über die Seefläche des Danzig-polnischen Zollgebietes wird sinken, weil erstens Polen an sich ein Binnenhandelsland ist, zweitens weil, wie die Beobachtungen lehren, auch trotz des deutsch-polnischen Zollkrieges ein starker Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen über die Landgrenze geht. Beim Aufhören des Zollkrieges wird sich der Warenverkehr sogar noch wesentlich steigern. Die Tendenz des Warenverkehrs über die Landgrenzen wird dann noch gesteigert, wenn Polen neue Handelsverträge mit anderen Staaten abschließen wird. Mit diesem Anwachsen des polnischen Handelsverkehrs über die Landgrenzen muß also die polnische Ausfuhr über die Seehäfen zurückgehen. Es ist sogar zu erwarten, daß der künftige polnische Seehandel kleiner sein wird als das Fassungsvermögen des Danziger Hafens allein.

Die polnische These von der Auszunutzbarkeit der beiden Häfen an der Ostseeküste des Danzig-polnischen Zollgebietes stimmt also mit den Tatsachen keineswegs überein. Während man die Höchstgrenze der polnischen Ausfuhr über die Häfen nur mit 11 Millionen Tonnen ansetzen kann, beträgt die Kapazität des Danziger Hafens allein 15 Millionen Tonnen, die des Hafens von Gdingen 10 Millionen Tonnen. Das bedeutet, daß zwei Häfen nicht notwendig sind, daß vielmehr der Seehandel knapp für einen Hafen ausreicht. Der zweite Hafen ist demnach wirtschaftlich nicht von Nutzen, sondern von Schaden.

Auch in rechtlicher Beziehung erhält Danzig seinen Bereich in den Anträgen an den Hohen Kommissar enthaltenen Standpunkt voll aufrecht. Dieser Standpunkt stützt sich auf die seiner Zeit getroffene Entscheidung des Hohen Kommissars, die dahin geht,

daß der Danziger Hafen von Polen voll ausgenutzt werden muß, ungeachtet weiterer Häfen Polens.

Weitere Häfen, also Gdingen, können nur als Reservehäfen betrachtet werden, die nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und auch dann nur vorübergehend eingreifen dürfen.

Die von der polnischen Regierung in ihrer Note gegen den Danziger Standpunkt gerichteten Angriffe sind auch da, wo sie mit juristischen Argumenten erfolgen, verfehlt. Wenn Polen behauptet, daß die Danziger Anträge einen Angriff auf die Unabhängigkeit und die politische und wirtschaftliche Souveränität Polens darstellen, so stellt das nichts anderes als einen Ablenkungsversuch auch auf der juristischen Ebene dar. Polen will damit auch nur die Unzuständigkeit des Hohen Kommissars in der Gdingen-Streitfrage begründen. Die Danziger Regierung stellt demgegenüber auch mit Recht fest,

daß der Hohen Kommissar in jedem Falle einzugreifen hat, in dem einer der beiden Staaten seine Verpflichtungen gegenüber dem anderen verletzt.

Und darum handelt es sich jetzt bei Polen. Jeder souveräne Staat kann Verpflichtungen eingehen und sich einem Schiedsgericht unterwerfen, ohne dadurch auch nur im leisesten seine Souveränität aufzugeben.

In der polnischen Note wurde schließlich noch behauptet, daß die Entscheidung des Hohen Kommissars aus dem Jahre 1920 lediglich eine Eisenbahnfrage betraf. Richtig ist dagegen der Anlaß zu der Entscheidung eine Eisenbahnfrage war, daß aber in jener Entscheidung eindeutig von der Pflicht Polens, den Danziger Hafen voll auszunutzen, die Rede ist. Polen hat damals die für Danzig durch den Hohen Kommissar getroffenen Sicherungen akzeptiert.

Die neue Danziger Note hält sich also eng an die Anträge der Danziger Regierung an den Hohen Kommissar, ohne allerdings zu unterlassen, alle Einwände Polens zu widerlegen. Neue Anträge sind in der Note nicht gestellt worden.

Lebende Feuerfäule

Benzingase flammten auf

In der Molkerei Kirstein, Ohra, kam es gestern nachmittag zu einem bedauerlichen Unfall. Benzingase flammten auf und setzten die Kleider des Arbeiters Alfred Pakke in Brand. Erschreckt und völlig verwirrt rannte P. zunächst in den Keller der Meierei umher, erreichte schließlich den Ausgang und stürzte dann auf die Straße. Durch den Aufzug beim Laufen wurden die Flammen erst recht angefacht, so daß der Verunglückte einer lebenden Feuerfäule gleich.

Ein Schupobeamter bemerkte schließlich den Unglücklichen, stellte ihm ein Bein und brachte ihn so zu Fall. Durch Herumwälzungen in den Straßenand wurde dann die Flamme erstickt. Noch glühende Stoffecken wurden vom Körper gerissen.

Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo schwere Verbrennungen an beiden Händen, an der Brust und am linken Bein festgestellt wurden.

Pakke war in der Molkerei mit dem Reinigen einer Zentrifuge beschäftigt und benutzte dabei Benzin. Oskar Klein beleuchtete die Arbeitsstelle mit einem offenen Licht. Auf Wunsch des Pakke ging er näher an die Zentrifuge heran, worauf die Benzingase aufflammte und die Kleider des P. in Brand setzten. Die Brandwunden des Verunglückten sind zwar schwer, doch dem Vernehmen nach nicht lebensgefährlich. Dem geistesgegenwärtigen Eingreifen des Schupobeamten ist es zu verdanken, daß die Brandwunden nicht gefährlich wurden.

Chodowicki-Denkmal in Berlin

Der Berliner Bildhauer Martin Müller vollendete soeben das prachtvolle Marmorstandbild des berühmten deutschen, im Jahre 1726 in der Heiligen-Geist-Gasse zu Danzig geborenen Malers und Kupferstechers Daniel Chodowicki, das anlässlich der im Oktober stattfindenden feierlichen Einweihung der neuen Bauten auf der Berliner Museumsinsel zur Aufstellung gelangen soll.



Das Bild zeigt eine lebensgroße Marmorstatue eines Mannes in 18. Jahrhundert Kleidung, der Daniel Chodowicki ist. Er steht auf einem rechteckigen Sockel. Die Statue ist in der Mitte des Bildes positioniert und zeigt den Mann von der Front, leicht nach rechts gewandt. Er hat eine hohe Perücke, einen langen Mantel und eine Weste. Die Statue ist sehr detailliert gearbeitet, besonders an den Gesichtszügen und den Händen.

Mysteriöser Mordfall

Niedergerichtet und mit Sand und Riez beworfen

Der Schlosser Friedrich Schiller, Ziganenberg 3 wohnhaft, war gestern nachmittag in der Rieszgrube auf Ziganenberg mit dem Einschleppen von Riez auf einen Wagen beschäftigt. Möglicherweise erschien eine ihm unbekannt Person und verprügte ihn mit einer Schaufel mehrere Schläge über Kopf und Rücken. Als Sch. darauf zusammenbrach, beschützte der Täter ihn noch mit Riez und ließ in Richtung Dübeltau davon. Die Nachforschungen nach dem Täter durch das Ueberfallkommando blieben bisher ohne Erfolg. Da der Verletzte an der linken Gesichtshälfte blutunterlaufene Stellen aufwies und über heftige innere Schmerzen klagte, wurde er mit dem Ueberfallwagen sofort ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Täter soll in Schidlich, Rothhahngang, wohnen.

Danziger Standesamt vom 1. September 1930

Todesfälle: Sohn Gerhard des Arbeiters Paul Gerkowitt, 14 M. — Schuhmachermeister August Hajt, 73 J. — Hausbesitzer Marcell Koerner, 68 J. — Rentner Ignat Bloch, 92 J. — Kaufmann Gustav Milenz, 72 J. — Arbeiter Otto Siedenbühl, 42 J. — Invalide Friedrich Lindenau, 67 J. — Witwe Emilie Söh, geb. Schaffler, 77 J. — Kaufm. Angeh. Mag. Mag. Wegdon, 55 J. — Invalide Robert Krüger, 50 J. — Verkäuferin Charlotte Dit, ledig, 41 J. — Ehefrau Bertha Conrad, geb. Stegemann, 36 J. — Sohn Alfons des Vorarbeiters Albert Zischke, 1 Jg. — Witwe Hulda Stach, geb. Weik, 73 J. — Sozialrentner August v. Olinski, 80 J. — Tischlergehilfe Ludwig Pfeil, 56 J. —

Die Reichspost greift ein

Disziplinarverfahren gegen drei deutsche Postbeamte — Der deutsche Zoll hat keine Handhabe zum Eingreifen

In dem Diefenschmuggel, der jahrelang von Königsberg über Marienburg nach Danzig betrieben wurde, waren neben Danziger auch deutsche Postbeamte beteiligt. Das Danziger Landespostamt hat scharf durchgegriffen und die beteiligten vier Danziger Postbeamten verhaftet, gegen die Firmen laufen Strafverfahren wegen Zollhinterziehung und Beamtenbestechung.

Die deutschen Zollbehörden haben keine Veranlassung und keine Handhabe zu einem strafrechtlichen Eingreifen. Die nach Danzig geschmuggelten Waren unterlagen keiner Ausfuhr genehmigung und keinem Ausfuhrzoll, so daß sich die Schmuggler nur hinsichtlich des Danziger Zolls strafbar machen und nur als Danziger von den Danziger Zoll- und Justizbehörden strafrechtlich verfolgt werden können. Eine Möglichkeit für eine geringfügige Bestrafung bietet sich nur in der zu vermutenden Umgehung des Gesetzes über die Statistik des Ausfuhrwarenverkehrs, das eine Anmeldung der ausgeführten Waren und Mengen bei Zahlung einer kleinen Gebühr vorschreibt. Diese Strafe, wahrscheinlich eine kleine Geldstrafe, könnte aber nur die ausführende Firma treffen und nicht etwa die beteiligten deutschen Postbeamten.

Die Deutsche Reichspost äußert sich durch den Präsidenten des Oberpostdirektionsbezirks Königsberg, Zwirner, dahin, daß sie die dabei beteiligten drei unteren Postbeamten aus Marienburg (weitere Beteiligte haben sich bisher nicht ermitteln lassen) entsprechend dem Fortgang der Untersuchung durch Danzig

in Disziplinarverfahren wegen Schädigung des Ansehens und der Würde des Beamtenstandes nach dem deutschen Beamtengesetz in Strafe nehmen wird.

Falls sich eine passive Bestrafung erweisen sollte, wird zu den schärfsten Strafen gegriffen werden. Bislang steht aber nur eine passive Beteiligung (als Deckadresse für die umzuschickenden Pakete) fest.

Zu den Danziger Untersuchungen werden aus diesem Grunde auch deutsche Behördenvertreter hinzugezogen werden, um sich über den Sachverhalt in dieser Schmuggelsache laufend zu unterrichten. Die Deutsche Reichspost ist zu den vorgesehene Maßnahmen gegen ihre dabei beteiligten Beamten — es handelt sich um einen Oberpostassistenten und zwei Postkassierer — nicht verpflichtet, weil es auf dem Gebiet der Zollverwaltung keine Rechtsbehelfsverträge zwischen den Staaten gibt. Sie unternimmt aber vor allem auch deshalb Schritte gegen die beteiligten Beamten, weil sie eine Vereinigung dieser Angelegenheit auch auf unserer Seite

im Interesse eines weiteren guten Einvernehmens

zwischen den beiderseitigen Zollverwaltungen und Behörden überhaupt für notwendig hält. Danzig als immer noch zu Deutschland zu rechnende Hansestadt soll in seinem Existenzkampf nicht durch die Mitwirkung deutscher Postbeamten geschädigt werden, ohne daß diese Beamten eine entsprechende Bestrafung erhalten. Daran knüpft die Deutsche Reichspost und insbesondere die Reichspost in ihren ostpreussischen Bezirken die Hoffnung, daß auch die Danziger Post im gleichen Sinne arbeiten wird.

„Befolgt meine Mörder!“

Seltener Fund vor dem Polizeigefängnis

Gestern abend 7.20 Uhr wurde vor dem Tor des Polizeigefängnisses ein junger Mann gefunden, der sich vor Schmerz krümmte. Es handelte sich um den polnischen Staatsangehörigen Markus Puzer, Hundegasse 42 wohnhaft. Der 20jährige P. hatte in der Hand einen Briefumschlag, auf welchem die Worte geschrieben waren: „Befolgt meine Mörder! Gift!“ Puzer wurde sofort ins städtische Krankenhaus gebracht. Er konnte bisher noch keine Angaben machen, da er noch nicht vernunftfähig ist.

Die Strafverfolgung von Abgeordneten

Der Rechtsausschuß für Aufhebung der Immunität gegen drei Abgeordnete

Im Rechtsausschuß des Volkstages kamen gestern acht Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten, und zwar ausschließlich der kommunistischen Gruppe, zur Verhandlung. Es handelt sich durchweg um Verleumdungen, die entweder durch die „Arbeiterzeitung“ oder durch Flugblätter, die von den kommunistischen Abgeordneten verantwortlich gezeichnet wurden, verbreitet worden sind.

Zwei Anträge richteten sich gegen den Abg. Rajke. In dem einen Fall stützte sich der Fischweiber Rautenberg durch einen Artikel, der in der „Arbeiterzeitung“ erschienen ist, beleidigt; in einem anderen Falle wird in einem zum 1. Mai verbreiteten Flugblatt eine Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen erblüht.

In gleichfalls zwei Fällen lagen Strafanträge gegen den Abg. Rief vor, der in einer an die Werftarbeiter gerichteten Flugchrift die schon einmal zu einer Verturteilung Anlaß gegebene Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“ ausgegeben hatte. In einem anderen Falle klagt der christliche Gewerkschaftsführer Cierock gegen Rief wegen der Behauptung, daß C. einen Fabrikarbeiter durch Schupo habe aus seinem Büro hinauswerfen lassen. Wegen der gleichen in der „Arbeiterzeitung“ veröffentlichten Behauptung hat Cierock auch den Abg. Langau verklagt. Langau ist außerdem in weiteren drei Fällen wegen Verleumdungen in der „Arbeiterzeitung“, die er verantwortungsvoll gezeichnet hat, angeklagt, und zwar handelt es sich durchweg um Verleumdungen der Polizeieinstellungen, die er als gewissenloser Sünder begünstigt, und in einem Falle der Attentatverbreitung bezichtigt hat.

Im Rechtsausschuß sprach sich eine teils größere teils kleinere Mehrheit in allen Fällen für die Aufhebung der Immunität aus, so daß, wenn das Plenum des Volkstages diese Entscheidungen bestätigt, wir in der nächsten Zeit einen wahren Rattenjanz kommunistischer Verleumdungsprozesse vor Gericht erleben werden.

Das Arbeitsamt nimmt Stellung

Es ist, wie uns aus Genf mitgeteilt wird, damit zu rechnen, daß der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes bereits auf seiner nächsten Tagung, die am 7. Oktober in Brüssel beginnt, zum Zulassungsantrag Danzigs zur internationalen Arbeitsorganisation Stellung nehmen wird. Der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes ist an dem Gutachten des Haager Gerichtshofes nicht gebunden, so daß über den weiteren Verlauf der Angelegenheit sich sichere Vermutungen noch nicht anstellen lassen.

Aus aller Welt

Autobus stürzt in einen Abgrund

Schweres Verkehrsunfall in Marokko — Sieben Tote, sechs Schwerverletzte

In der Nähe von Condassa in Marokko hat sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein mit Eingeborenen vollbesetzter Autobus stürzte infolge Versagens der Bremse in einen 150 Meter tiefen Abgrund. Sieben Eingeborene fanden den Tod, sechs Eingeborene wurden schwer verwundet.

Ein Kraftwagen wurde in Turner (Oregon), als er einen Bahndamm passierte, von einem Zuge erfasst und zerwühlt. Die Insassen, drei Frauen und zwei kleine Mädchen, die eine und derselben Familie angehörten, wurden getötet.

Eisenbahnunfall in London

20 Reisende verletzt

Der Glasgower Schnellzug stieß gestern mit solcher Wucht gegen die Pressböde des Londoner Bahnhofes Euston, daß der Lokomotivführer und der Heizer unter den Kohlenwagen, die von dem Tender heruntergerutscht waren, begraben wurden. 20 Reisende wurden mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Motorradunglück bei Brandenburg

Zwei Tote

Brandenburg, 1. 9. Unweit des Dorfes Marzahn, auf der Straße Brandenburg-Brielow, kam es am Sonntag gegen 17.30 Uhr zu einem schweren Motorradunglück, das zwei Todesopfer forderte. Das etwa 40 Jahre alte Oberkellner Stefan Kuske aus Rathenow befand sich mit seinem Motorrad in sehr schnellem Tempo auf der Heimfahrt nach Rathenow. In einer Kurve kam ihm der Landwirt Herwig aus Brielow entgegen, der auf dem Sozius des Landwirts Gröpel aus dem gleichen Orte mitgenommen hatte. Infolge zu scharfen Schweißens der Kurve prallten beide Motorräder aufeinander und kürzten zu Boden. Der Oberkellner Kuske wurde dabei mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß er sofort tot war; der Landwirt Herwig erlitt bei dem Zusammenprall schwere Schädelverletzungen und einen Bruch der Schädelbasis, an deren Folgen er nach Einlieferung in das Brandenburger Krankenhaus gestorben ist. Der Mitfahrer Gröpel erlitt nur leichtere Verletzungen und konnte in seine Wohnung gebracht werden.

In den Dolomiten abgestürzt

Am Fuß der Nordwand des Hohegärtens in den Dolomiten sind gestern nacht die Leichen der Berliner Alpinisten Hans Ritter und Fritz Streicher gefunden worden. Die jungen Touristen wollten am Sonnabend früh eine Besteigung der Hohegärtens-Nordwand unternehmen. Beim Abstieg glitt jedoch der vorangehende Tourist aus und stürzte die 400 Meter hohe Wand ab und riß im Sturz seinen Kameraden mit.

Im Gebiet des Wilden Kaisers wurden Sonntag der Münchener Bergmeister Georg Köhler und seine Frau, Bertha Brunner, tot, bzw. schwer verwundet, aufgefunden. Die beiden gerieten beim Aufstieg oberhalb der Straußen in einen Steinhaufen, der durch eine vorangegangene Touristenpartie angelegt worden war.

Anna Freitag wieder da! Die seit dem 21. Juli vermisste 19 Jahre alte Hausangestellte Anna Freitag aus Alsterstraße bei Berlin wurde in Frankfurt a. M. überdeckt und in Schutzhaft genommen. Die Theorie, die mit der Ermordung der Vermissten rechnete, hat sich erweisen als falsch erwiesen.

Zusammenstoß in Köln

15 Personen verletzt

An der Ecke der Neuper- und Schillingstraße in Köln stieß gestern nacht ein mit Ausflüglern besetzter Lieferwagen aus Neuß mit einem Straßenbahnzug der Linie 11 zusammen. Beim Anprall schlug der Lieferwagen um, wobei 15 Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. Die Verletzten, denen im Krankenhaus die erste Hilfe zuteil wurde, konnten bis auf wenige noch in der Nacht nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden.



Ein Güterbahnhof steht in Brand

Ein Riesenbrand wütete am 30. August in dem 4000 Quadratmeter großen Westschuppen des Güterbahnhofes Hannover. Durch die Explosion von Benzin- und Oelladungen in der Nähe stehender Gütermotoren nahm das Feuer eine Riesenausdehnung an und zerstörte 150 Gütermotoren samt ihrer Ladung. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt und es soll bei dem Brande auch ein Güterbodenarbeiter umgekommen sein. Der Sachschaden, den das Großfeuer in der Güterabfertigung Hannover-Nord der Reichsbahndirektion am Sonnabend verursachte, wird nach amtlicher Mitteilung auf 4 bis 5 Millionen Reichsmark geschätzt. Weiter wird mitgeteilt, daß weder Personen verletzt sind, noch vermisst werden.

Schiffszusammenstoß im Niermekanal

Dänkirchen, 1. 9. Der Dampfer „Jainville“ und der 485 Tonnen große Dampfer „Marigot“ sind im Kanal im Nebel zusammengefahren. Die „Jainville“ hat ein größeres Leck davongetragen, der andere Dampfer ist auf der Unglücksstelle verblieben, um Hilfe zu leisten.

Ein hoher Polizeibeamter von seiner Frau erschossen

In Bukarest verlor die Gattin eines höheren Staatsbeamten der Polizei, eine der bekanntesten Schauspielerinnen des bulgarischen National-Theaters, gestern aus Eifer sucht durch mehrere Schüsse ihren Gatten und erschoss sich dann selbst.

Elf Brandstiftungen gestanden

In Weimar festgenommen

In Weimar wurde der 196 in Wismar (Mecklenburg) gebürtige Müller Willi Edermann festgenommen, der bis jetzt elf Brandstiftungen gestanden hat. 1920 hat er im Elbe-Drase-Kanal bei Lützen einen Fischkutter in Brand gesetzt. 1925 zwei beladene Heumotoren bei Dornungen in der Nähe von Bremen. Die übrigen Brandstiftungen entfallen auf Weimar und seine Umgebung.

Zeileis-Urteil rechtskräftig

Das vom Landgericht III in Berlin gefällte Abrechnungsurteil in der Angelegenheit des Bundesdoktors Zeileis gegen Professor Dr. Paul Jayas, der das Gaspaar-Verfahren als gesundheitsgefährlichen Schwindel bezeichnet hat, ist rechtskräftig geworden.

Wattfuhrwerk gerät in Strömung

Ein Toter

Ein schwerer Unfall hat sich Sonntag in Watt bei Ruggevenn ereignet. Der erste einer Reihe von Wattwagen, die nach Heuwerk fahren wollten, schlug im sogenannten Buchtloch in der Strömung um. Die Insassen stürzten ins Wasser, wobei zwei von ihnen, Mutter und Tochter, abtrieben. Die Tochter erkrankt, die Mutter konnte glücklicherweise noch gerettet werden.

Der 71. Todesfall in Lübeck

Durch einen weiteren Todesfall hat sich die Zahl der Opfer der Galmettekatastrophe in Lübeck auf 71 erhöht. Als krank bezeichnet der Bericht noch 49 Säuglinge.

Der zweite Duderower Mörder gefasst

Der vor einigen Tagen in Heide (Holstein) festgenommene mutmaßliche Mörder des Pastors Kappel in Duderow hat nach anfänglichem Leugnen jetzt dem Untersuchungsrichter eingestanden, an der Mordtat beteiligt zu sein. Der Verhaftete, der sich zunächst einen falschen Namen beilegte, hat außerdem eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle eingestanden.



Programm am Mittwoch

6-6.30: Wettervorhersage. — Anst. I: Frühstunde. — 6.30-7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnspiele für die Hausfrau (für Hochgeschrittene). — 9.10: Französischer Schachklub für die Mittelstufe. — 10.15: Schulfunkunterricht. — 11.15: Landwirtschaftsamt. — Der moderne Ausbildungsgang des praktischen Landwirtschaftsleiters Dr. Jarrich. — 11.30: Schallplatten. — 12.15-12.30: Mittagskonzert (Schallplatten). — 13.30: Kinderspiel. — 14-17.30: Norddeutsche Fernschweizerische und Unterwelt. — 15.30: Der neue Schachklub. — 17.30: Elternkunde. Die Erziehung zum guten Schachspiel. Dr. Hillig. — 18: Ein Gang durch die musikalische Schwabe. — 18.30: Prof. Dr. Müller-Holtz. — 19.30: Der neue Schachklub. — 20.30: Der neue Schachklub. — 21.30: Der neue Schachklub. — 22.30: Der neue Schachklub. — 23.30: Der neue Schachklub. — 24.30: Der neue Schachklub. — 25.30: Der neue Schachklub. — 26.30: Der neue Schachklub. — 27.30: Der neue Schachklub. — 28.30: Der neue Schachklub. — 29.30: Der neue Schachklub. — 30.30: Der neue Schachklub. — 31.30: Der neue Schachklub. — 32.30: Der neue Schachklub. — 33.30: Der neue Schachklub. — 34.30: Der neue Schachklub. — 35.30: Der neue Schachklub. — 36.30: Der neue Schachklub. — 37.30: Der neue Schachklub. — 38.30: Der neue Schachklub. — 39.30: Der neue Schachklub. — 40.30: Der neue Schachklub. — 41.30: Der neue Schachklub. — 42.30: Der neue Schachklub. — 43.30: Der neue Schachklub. — 44.30: Der neue Schachklub. — 45.30: Der neue Schachklub. — 46.30: Der neue Schachklub. — 47.30: Der neue Schachklub. — 48.30: Der neue Schachklub. — 49.30: Der neue Schachklub. — 50.30: Der neue Schachklub. — 51.30: Der neue Schachklub. — 52.30: Der neue Schachklub. — 53.30: Der neue Schachklub. — 54.30: Der neue Schachklub. — 55.30: Der neue Schachklub. — 56.30: Der neue Schachklub. — 57.30: Der neue Schachklub. — 58.30: Der neue Schachklub. — 59.30: Der neue Schachklub. — 60.30: Der neue Schachklub. — 61.30: Der neue Schachklub. — 62.30: Der neue Schachklub. — 63.30: Der neue Schachklub. — 64.30: Der neue Schachklub. — 65.30: Der neue Schachklub. — 66.30: Der neue Schachklub. — 67.30: Der neue Schachklub. — 68.30: Der neue Schachklub. — 69.30: Der neue Schachklub. — 70.30: Der neue Schachklub. — 71.30: Der neue Schachklub. — 72.30: Der neue Schachklub. — 73.30: Der neue Schachklub. — 74.30: Der neue Schachklub. — 75.30: Der neue Schachklub. — 76.30: Der neue Schachklub. — 77.30: Der neue Schachklub. — 78.30: Der neue Schachklub. — 79.30: Der neue Schachklub. — 80.30: Der neue Schachklub. — 81.30: Der neue Schachklub. — 82.30: Der neue Schachklub. — 83.30: Der neue Schachklub. — 84.30: Der neue Schachklub. — 85.30: Der neue Schachklub. — 86.30: Der neue Schachklub. — 87.30: Der neue Schachklub. — 88.30: Der neue Schachklub. — 89.30: Der neue Schachklub. — 90.30: Der neue Schachklub. — 91.30: Der neue Schachklub. — 92.30: Der neue Schachklub. — 93.30: Der neue Schachklub. — 94.30: Der neue Schachklub. — 95.30: Der neue Schachklub. — 96.30: Der neue Schachklub. — 97.30: Der neue Schachklub. — 98.30: Der neue Schachklub. — 99.30: Der neue Schachklub. — 100.30: Der neue Schachklub. — 101.30: Der neue Schachklub. — 102.30: Der neue Schachklub. — 103.30: Der neue Schachklub. — 104.30: Der neue Schachklub. — 105.30: Der neue Schachklub. — 106.30: Der neue Schachklub. — 107.30: Der neue Schachklub. — 108.30: Der neue Schachklub. — 109.30: Der neue Schachklub. — 110.30: Der neue Schachklub. — 111.30: Der neue Schachklub. — 112.30: Der neue Schachklub. — 113.30: Der neue Schachklub. — 114.30: Der neue Schachklub. — 115.30: Der neue Schachklub. — 116.30: Der neue Schachklub. — 117.30: Der neue Schachklub. — 118.30: Der neue Schachklub. — 119.30: Der neue Schachklub. — 120.30: Der neue Schachklub. — 121.30: Der neue Schachklub. — 122.30: Der neue Schachklub. — 123.30: Der neue Schachklub. — 124.30: Der neue Schachklub. — 125.30: Der neue Schachklub. — 126.30: Der neue Schachklub. — 127.30: Der neue Schachklub. — 128.30: Der neue Schachklub. — 129.30: Der neue Schachklub. — 130.30: Der neue Schachklub. — 131.30: Der neue Schachklub. — 132.30: Der neue Schachklub. — 133.30: Der neue Schachklub. — 134.30: Der neue Schachklub. — 135.30: Der neue Schachklub. — 136.30: Der neue Schachklub. — 137.30: Der neue Schachklub. — 138.30: Der neue Schachklub. — 139.30: Der neue Schachklub. — 140.30: Der neue Schachklub. — 141.30: Der neue Schachklub. — 142.30: Der neue Schachklub. — 143.30: Der neue Schachklub. — 144.30: Der neue Schachklub. — 145.30: Der neue Schachklub. — 146.30: Der neue Schachklub. — 147.30: Der neue Schachklub. — 148.30: Der neue Schachklub. — 149.30: Der neue Schachklub. — 150.30: Der neue Schachklub. — 151.30: Der neue Schachklub. — 152.30: Der neue Schachklub. — 153.30: Der neue Schachklub. — 154.30: Der neue Schachklub. — 155.30: Der neue Schachklub. — 156.30: Der neue Schachklub. — 157.30: Der neue Schachklub. — 158.30: Der neue Schachklub. — 159.30: Der neue Schachklub. — 160.30: Der neue Schachklub. — 161.30: Der neue Schachklub. — 162.30: Der neue Schachklub. — 163.30: Der neue Schachklub. — 164.30: Der neue Schachklub. — 165.30: Der neue Schachklub. — 166.30: Der neue Schachklub. — 167.30: Der neue Schachklub. — 168.30: Der neue Schachklub. — 169.30: Der neue Schachklub. — 170.30: Der neue Schachklub. — 171.30: Der neue Schachklub. — 172.30: Der neue Schachklub. — 173.30: Der neue Schachklub. — 174.30: Der neue Schachklub. — 175.30: Der neue Schachklub. — 176.30: Der neue Schachklub. — 177.30: Der neue Schachklub. — 178.30: Der neue Schachklub. — 179.30: Der neue Schachklub. — 180.30: Der neue Schachklub. — 181.30: Der neue Schachklub. — 182.30: Der neue Schachklub. — 183.30: Der neue Schachklub. — 184.30: Der neue Schachklub. — 185.30: Der neue Schachklub. — 186.30: Der neue Schachklub. — 187.30: Der neue Schachklub. — 188.30: Der neue Schachklub. — 189.30: Der neue Schachklub. — 190.30: Der neue Schachklub. — 191.30: Der neue Schachklub. — 192.30: Der neue Schachklub. — 193.30: Der neue Schachklub. — 194.30: Der neue Schachklub. — 195.30: Der neue Schachklub. — 196.30: Der neue Schachklub. — 197.30: Der neue Schachklub. — 198.30: Der neue Schachklub. — 199.30: Der neue Schachklub. — 200.30: Der neue Schachklub. — 201.30: Der neue Schachklub. — 202.30: Der neue Schachklub. — 203.30: Der neue Schachklub. — 204.30: Der neue Schachklub. — 205.30: Der neue Schachklub. — 206.30: Der neue Schachklub. — 207.30: Der neue Schachklub. — 208.30: Der neue Schachklub. — 209.30: Der neue Schachklub. — 210.30: Der neue Schachklub. — 211.30: Der neue Schachklub. — 212.30: Der neue Schachklub. — 213.30: Der neue Schachklub. — 214.30: Der neue Schachklub. — 215.30: Der neue Schachklub. — 216.30: Der neue Schachklub. — 217.30: Der neue Schachklub. — 218.30: Der neue Schachklub. — 219.30: Der neue Schachklub. — 220.30: Der neue Schachklub. — 221.30: Der neue Schachklub. — 222.30: Der neue Schachklub. — 223.30: Der neue Schachklub. — 224.30: Der neue Schachklub. — 225.30: Der neue Schachklub. — 226.30: Der neue Schachklub. — 227.30: Der neue Schachklub. — 228.30: Der neue Schachklub. — 229.30: Der neue Schachklub. — 230.30: Der neue Schachklub. — 231.30: Der neue Schachklub. — 232.30: Der neue Schachklub. — 233.30: Der neue Schachklub. — 234.30: Der neue Schachklub. — 235.30: Der neue Schachklub. — 236.30: Der neue Schachklub. — 237.30: Der neue Schachklub. — 238.30: Der neue Schachklub. — 239.30: Der neue Schachklub. — 240.30: Der neue Schachklub. — 241.30: Der neue Schachklub. — 242.30: Der neue Schachklub. — 243.30: Der neue Schachklub. — 244.30: Der neue Schachklub. — 245.30: Der neue Schachklub. — 246.30: Der neue Schachklub. — 247.30: Der neue Schachklub. — 248.30: Der neue Schachklub. — 249.30: Der neue Schachklub. — 250.30: Der neue Schachklub. — 251.30: Der neue Schachklub. — 252.30: Der neue Schachklub. — 253.30: Der neue Schachklub. — 254.30: Der neue Schachklub. — 255.30: Der neue Schachklub. — 256.30: Der neue Schachklub. — 257.30: Der neue Schachklub. — 258.30: Der neue Schachklub. — 259.30: Der neue Schachklub. — 260.30: Der neue Schachklub. — 261.30: Der neue Schachklub. — 262.30: Der neue Schachklub. — 263.30: Der neue Schachklub. — 264.30: Der neue Schachklub. — 265.30: Der neue Schachklub. — 266.30: Der neue Schachklub. — 267.30: Der neue Schachklub. — 268.30: Der neue Schachklub. — 269.30: Der neue Schachklub. — 270.30: Der neue Schachklub. — 271.30: Der neue Schachklub. — 272.30: Der neue Schachklub. — 273.30: Der neue Schachklub. — 274.30: Der neue Schachklub. — 275.30: Der neue Schachklub. — 276.30: Der neue Schachklub. — 277.30: Der neue Schachklub. — 278.30: Der neue Schachklub. — 279.30: Der neue Schachklub. — 280.30: Der neue Schachklub. — 281.30: Der neue Schachklub. — 282.30: Der neue Schachklub. — 283.30: Der neue Schachklub. — 284.30: Der neue Schachklub. — 285.30: Der neue Schachklub. — 286.30: Der neue Schachklub. — 287.30: Der neue Schachklub. — 288.30: Der neue Schachklub. — 289.30: Der neue Schachklub. — 290.30: Der neue Schachklub. — 291.30: Der neue Schachklub. — 292.30: Der neue Schachklub. — 293.30: Der neue Schachklub. — 294.30: Der neue Schachklub. — 295.30: Der neue Schachklub. — 296.30: Der neue Schachklub. — 297.30: Der neue Schachklub. — 298.30: Der neue Schachklub. — 299.30: Der neue Schachklub. — 300.30: Der neue Schachklub. — 301.30: Der neue Schachklub. — 302.30: Der neue Schachklub. — 303.30: Der neue Schachklub. — 304.30: Der neue Schachklub. — 305.30: Der neue Schachklub. — 306.30: Der neue Schachklub. — 307.30: Der neue Schachklub. — 308.30: Der neue Schachklub. — 309.30: Der neue Schachklub. — 310.30: Der neue Schachklub. — 311.30: Der neue Schachklub. — 312.30: Der neue Schachklub. — 313.30: Der neue Schachklub. — 314.30: Der neue Schachklub. — 315.30: Der neue Schachklub. — 316.30: Der neue Schachklub. — 317.30: Der neue Schachklub. — 318.30: Der neue Schachklub. — 319.30: Der neue Schachklub. — 320.30: Der neue Schachklub. — 321.30: Der neue Schachklub. — 322.30: Der neue Schachklub. — 323.30: Der neue Schachklub. — 324.30: Der neue Schachklub. — 325.30: Der neue Schachklub. — 326.30: Der neue Schachklub. — 327.30: Der neue Schachklub. — 328.30: Der neue Schachklub. — 329.30: Der neue Schachklub. — 330.30: Der neue Schachklub. — 331.30: Der neue Schachklub. — 332.30: Der neue Schachklub. — 333.30: Der neue Schachklub. — 334.30: Der neue Schachklub. — 335.30: Der neue Schachklub. — 336.30: Der neue Schachklub. — 337.30: Der neue Schachklub. — 338.30: Der neue Schachklub. — 339.30: Der neue Schachklub. — 340.30: Der neue Schachklub. — 341.30: Der neue Schachklub. — 342.30: Der neue Schachklub. — 343.30: Der neue Schachklub. — 344.30: Der neue Schachklub. — 345.30: Der neue Schachklub. — 346.30: Der neue Schachklub. — 347.30: Der neue Schachklub. — 348.30: Der neue Schachklub. — 349.30: Der neue Schachklub. — 350.30: Der neue Schachklub. — 351.30: Der neue Schachklub. — 352.30: Der neue Schachklub. — 353.30: Der neue Schachklub. — 354.30: Der neue Schachklub. — 355.30: Der neue Schachklub. — 356.30: Der neue Schachklub. — 357.30: Der neue Schachklub. — 358.30: Der neue Schachklub. — 359.30: Der neue Schachklub. — 360.30: Der neue Schachklub. — 361.30: Der neue Schachklub. — 362.30: Der neue Schachklub. — 363.30: Der neue Schachklub. — 364.30: Der neue Schachklub. — 365.30: Der neue Schachklub. — 366.30: Der neue Schachklub. — 367.30: Der neue Schachklub. — 368.30: Der neue Schachklub. — 369.30: Der neue Schachklub. — 370.30: Der neue Schachklub. — 371.30: Der neue Schachklub. — 372.30: Der neue Schachklub. — 373.30: Der neue Schachklub. — 374.30: Der neue Schachklub. — 375.30: Der neue Schachklub. — 376.30: Der neue Schachklub. — 377.30: Der neue Schachklub. — 378.30: Der neue Schachklub. — 379.30: Der neue Schachklub. — 380.30: Der neue Schachklub. — 381.30: Der neue Schachklub. — 382.30: Der neue Schachklub. — 383.30: Der neue Schachklub. — 384.30: Der neue Schachklub. — 385.30: Der neue Schachklub. — 386.30: Der neue Schachklub. — 387.30: Der neue Schachklub. — 388.30: Der neue Schachklub. — 389.30: Der neue Schachklub. — 390.30: Der neue Schachklub. — 391.30: Der neue Schachklub. — 392.30: Der neue Schachklub. — 393.30: Der neue Schachklub. — 394.30: Der neue Schachklub. — 395.30: Der neue Schachklub. — 396.30: Der neue Schachklub. — 397.30: Der neue Schachklub. — 398.30: Der neue Schachklub. — 399.30: Der neue Schachklub. — 400.30: Der neue Schachklub. — 401.30: Der neue Schachklub. — 402.30: Der neue Schachklub. — 403.30: Der neue Schachklub. — 404.30: Der neue Schachklub. — 405.30: Der neue Schachklub. — 406.30: Der neue Schachklub. — 407.30: Der neue Schachklub. — 408.30: Der neue Schachklub. — 409.30: Der neue Schachklub. — 410.30: Der neue Schachklub. — 411.30: Der neue Schachklub. — 412.30: Der neue Schachklub. — 413.30: Der neue Schachklub. — 414.30: Der neue Schachklub. — 415.30: Der neue Schachklub. — 416.30: Der neue Schachklub. — 417.30: Der neue Schachklub. — 418.30: Der neue Schachklub. — 419.30: Der neue Schachklub. — 420.30: Der neue Schachklub. — 421.30: Der neue Schachklub. — 422.30: Der neue Schachklub. — 423.30: Der neue Schachklub. — 424.30: Der neue Schachklub. — 425.30: Der neue Schachklub. — 426.30: Der neue Schachklub. — 427.30: Der neue Schachklub. — 428.30: Der neue Schachklub. — 429.30: Der neue Schachklub. — 430.30: Der neue Schachklub. — 431.30: Der neue Schachklub. — 432.30: Der neue Schachklub. — 433.30: Der neue Schachklub. — 434.30: Der neue Schachklub. — 435.30: Der neue Schachklub. — 436.30: Der neue Schachklub. — 437.30: Der neue Schachklub. — 438.30: Der neue Schachklub. — 439.30: Der neue Schachklub. — 440.30: Der neue Schachklub. — 441.30: Der neue Schachklub. — 442.30: Der neue Schachklub. — 443.30: Der neue Schachklub. — 444.30: Der neue Schachklub. — 445.30: Der neue Schachklub. — 446.30: Der neue Schachklub. — 447.30: Der neue Schachklub. — 448.30: Der neue Schachklub. — 449.30: Der neue Schachklub. — 450.30: Der neue Schachklub. — 451.30: Der neue Schachklub. — 452.30: Der neue Schachklub. — 453.30: Der neue Schachklub. — 454.30: Der neue Schachklub. — 455.30: Der neue Schachklub. — 456.30: Der neue Schachklub. — 457.30: Der neue Schachklub. — 458.30: Der neue Schachklub. — 459.30: Der neue Schachklub. — 460.30: Der neue Schachklub. — 461.30: Der neue Schachklub. — 462.30: Der neue Schachklub. — 463.30: Der neue Schachklub. — 464.30: Der neue Schachklub. — 465.30: Der neue Schachklub. — 466.30: Der neue Schachklub. — 467.30: Der neue Schachklub. — 468.30: Der neue Schachklub. — 469.30: Der neue Schachklub. — 470.30: Der neue Schachklub. — 471.30: Der neue Schachklub. — 472.30: Der neue Schachklub. — 473.30: Der neue Schachklub. — 474.30: Der neue Schachklub. — 475.30: Der neue Schachklub. — 476.30: Der neue Schachklub. — 477.30: Der neue Schachklub. — 478.30: Der neue Schachklub. — 479.30: Der neue Schachklub. — 480.30: Der neue Schachklub. — 481.30: Der neue Schachklub. — 482.30: Der neue Schachklub. — 483.30: Der neue Schachklub. — 484.30: Der neue Schachklub. — 485.30: Der neue Schachklub. — 486.30: Der neue Schachklub. — 487.30: Der neue Schachklub. — 488.30: Der neue Schachklub. — 489.30: Der neue Schachklub. — 490.30: Der neue Schachklub. — 491.30: Der neue Schachklub. — 492.30: Der neue Schachklub. — 493.30: Der neue Schachklub. — 494.30: Der neue Schachklub. — 495.30: Der neue Schachklub. — 496.30: Der neue Schachklub. — 497.30: Der neue Schachklub. — 498.30: Der neue Schachklub. — 499.30: Der neue Schachklub. — 500.30: Der neue Schachklub. — 501.30: Der neue Schachklub. — 502.30: Der neue Schachklub. — 503.30: Der neue Schachklub. — 504.30: Der neue Schachklub. — 505.30: Der neue Schachklub. — 506.30: Der neue Schachklub. — 507.30: Der neue Schachklub. — 508.30: Der neue Schachklub. — 509.30: Der neue Schachklub. — 510.30: Der neue Schachklub. — 511.30: Der neue Schachklub. — 512.30: Der neue Schachklub. — 513.30: Der neue Schachklub. — 514.30: Der neue Schachklub. — 515.30: Der neue Schachklub. — 516.30: Der neue Schachklub. — 517.30: Der neue Schachklub. — 518.30: Der neue Schachklub. — 519.30: Der neue Schachklub. — 520.30: Der neue Schachklub. — 521.30: Der neue Schachklub. — 522.30: Der neue Schachklub. — 523.30: Der neue Schachklub. — 524.30: Der neue Schachklub. — 525.30: Der neue Schachklub. — 526.30: Der neue Schachklub. — 527.30: Der neue Schachklub. — 528.30: Der neue Schachklub. — 529.30: Der neue Schachklub. — 530.30: Der neue Schachklub. — 531.30: Der neue Schachklub. — 532.30: Der neue Schachklub. — 533.30: Der neue Schachklub. — 534.30: Der neue Schachklub. — 535.30: Der neue Schachklub. — 536.30: Der neue Schachklub. — 537.30: Der neue Schachklub. — 538.30: Der neue Schachklub. — 539.30: Der neue Schachklub. — 540.30: Der neue Schachklub. — 541.30: Der neue Schachklub. — 542.30: Der neue Schachklub. — 543.30: Der neue Schachklub. — 544.30: Der neue Schachklub. — 545.30: Der neue Schachklub. — 546.30: Der neue Schachklub. — 547.30: Der neue Schachklub. — 548.30: Der neue Schachklub. — 549.30: Der neue Schachklub. — 550.30: Der neue Schachklub. — 551.30: Der neue Schachklub. — 552.30: Der neue Schachklub. — 553.30: Der neue Schachklub. — 554.30: Der neue Schachklub. — 555.30: Der neue Schachklub. — 556.30: Der neue Schachklub. — 557.30: Der neue Schachklub. — 558.30: Der neue Schachklub. — 559.30: Der neue Schachklub. — 560.30: Der neue Schachklub. — 561.30: Der neue Schachklub. — 562.30: Der neue Schachklub. — 563.30: Der neue Schachklub. — 564.30: Der neue Schachklub. — 565.30: Der neue Schachklub. — 566.30: Der neue Schachklub. — 567.30: Der neue Schachklub. — 568.30: Der neue Schachklub. — 569.30: Der neue Schachklub. — 570.30: Der neue Schachklub. — 571.30: Der neue Schachklub. — 572.30: Der neue Schachklub. — 573.30: Der neue Schachklub. — 574.30: Der neue Schachklub. — 575.30: Der neue Schachklub. — 576.30: Der neue Schachklub. — 577.30: Der neue Schachklub. — 578.30: Der neue Schachklub. — 579.30: Der neue Schachklub. — 580.30: Der neue Schachklub. — 581.30: Der neue Schachklub. — 582.30: Der neue Schachklub. — 583.30: Der neue Schachklub. — 584.30: Der neue Schachklub. — 585.30: Der neue Schachklub. — 586.30: Der neue Schachklub. — 587.30: Der neue Schachklub. — 588.30: Der neue Schachklub. — 589.30: Der neue Schachklub. — 590.30: Der neue Schachklub. — 591.30: Der neue Schachklub. — 592.30: Der neue Schachklub. — 593.30: Der neue Schachklub. — 594.30: Der neue Schachklub. — 595.30: Der neue Schachklub. — 596.30: Der neue Schachklub. — 597.30: Der neue Schachklub. — 598.30: Der neue Schachklub. — 599.30: Der neue Schachklub. — 600.30: Der neue Schachklub. — 601.30: Der neue Schachklub. — 602.30: Der neue Schachklub. — 603.30: Der neue Schachklub. — 604.30: Der neue Schachklub. — 605.30: Der neue Schachklub. — 606.30: Der neue Schachklub. — 607.30: Der neue Schachklub. — 608.30: Der neue Schachklub. — 609.30: Der neue Schachklub. — 610.30: Der neue Schachklub. — 611.30: Der neue Schachklub. — 612.30: Der neue Schachklub. — 613.30: Der neue Schachklub. — 614.30: Der neue Schachklub. — 615.30: Der neue Schachklub. — 616.30: Der neue Schachklub. — 617.30: Der neue Schachklub. — 618.30: Der neue Schachklub. — 619.30: Der neue Schachklub. — 620.30: Der neue Schachklub. — 621.30: Der neue Schachklub. — 622.30: Der neue Schachklub. — 623.30: Der neue Schachklub. — 624.30: Der neue Schachklub. — 625.30: Der neue Schachklub. — 626.30: Der neue Schachklub.

Eine vergessene Kulturschande

Menschenköpfe als Exportartikel

Der Totenkopf im Vorrat — Tätowierte Maorköpfe aus Neuseeland — Kriege zur Erlangung frischer „Ware“ — „Kopffälcher“

Vor einiger Zeit fiel in einem Londoner Vorrat ein Paket aus dem Gepäcks. Die Verpackung ging auf, und ein Menschenkopf rollte den entsetzten Passagieren vor die Füße. Der Besitzer des Pakets wurde festgenommen. Man glaubte schon, einen seit langem gesuchten Massenmörder gefunden zu haben. Der vermeintliche Schwerverbrecher entpuppte sich aber als ein harmloser Gelehrter, ein Sammler von präparierten Maorköpfen aus Neuseeland. Dieser Vorfall erinnert den Europäer an eine der merkwürdigsten Sitten der Menschheit, an den Kopfhandel auf Neuseeland, der dort bis in die neueste Zeit geblüht hat. Kein Volk der Südsee legt einen so großen Wert auf Tätowierungen wie der schöne Stamm der Maoris. Ein tätowierter Kopf gilt bei den Maoris als ein wertvoller Gegenstand, und zwar nicht nur, wenn er fest auf den Schultern seines Eigentümers sitzt, sondern auch dann noch, wenn er schon abgeschlagen ist und das Heim eines freigereichen Kriegers schmückt.

War ein Häuptling im Streit gefallen, so mußte vor allem dafür Sorge getragen werden, daß sein Kopf nicht in feindliche Hände fiel. Folgender Vorfall, der von einem englischen Neuseelandsforscher erzählt wurde, ist für diese Sitte besonders charakteristisch.

Nach einer blutigen Schlacht zwischen zwei Stämmen lief eine Schar besiegter Maoris davon.

Unter den vielen Flüchtlingen befanden sich der Sohn des gefallenen Häuptlings und sein älterer Onkel, der seinerzeit ein großer Krieger gewesen war, aber nun — gebrechlich, wie er war, nicht mehr schnell laufen konnte. Als der tapfere Maori sah, daß er nicht mehr weiter konnte, bat er seinen jungen Neffen um die letzte Gnade: ihm den Kopf abzuhauen, um ihn vor der Schande zu retten, das Haupt an die Feinde zu werfen. Der junge Krieger sah die Berechtigung dieser Forderung vollkommen ein. Er faßte den Allen an dem langen Haar und schlug ihm den Kopf mit der Streitart glatt ab. Dann rannte er, so schnell er konnte, um das kostbare Kleinod zu retten.

Nach der Entdeckung Neuseelands durch die Weißen erhielten die Menschenköpfe einen Handelswert. Die Begleiter des englischen Kapitäns Cook, die Gelehrten Banks und Solander, zeigten großes Interesse für die Köpfe der Maori, die sie zu wissenschaftlichen Zwecken besitzen wollten. Sie sahen zahlreiche Köpfe, die auf Pfähle vor den Behausungen der Eingeborenen aufgespießt waren, und kauften sie sofort ab.

Dieses erste Geschäft mit Menschenköpfen leitete den grauenhaften Handel mit präparierten Maorköpfen ein.

Alle Forschungsschiffe, die am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts Neuseeland besuchten, brachten umfangreiche Kopfsammlungen für amerikanische und europäische ethnographische Museen mit. Tätowierte Maorköpfe wurden eine der gangbarsten exotischen Waren. Die Eingeborenen verstanden es sofort, die Vorliebe der Europäer für Maorköpfe auszunutzen. Sonderbarerweise vermehrten sich zu dieser Zeit die Streitigkeiten zwischen den Stämmen und eine regelrechte Jagd nach Menschenköpfen setzte ein.

Mit der erhöhten Nachfrage nach Maorköpfen stieg der Preis. Und da die gute „Ware“ immer knapper wurde, erschienen sogar „Kopffälcher“ auf dem Schauplatz. Ihr Wert bestand darin, Köpfe, die zu Lebzeiten nicht genügend tätowiert waren, nach der Trennung vom Kumpf mit kriegerischen Tätowierungen zu versehen, die besonders hoch im Kurs standen. Eingeborene, die kunstvolle Tätowierungen zur Schau stellten, zitterten Tag und Nacht um ihr Leben. Man beschränkte sich allerdings bei diesem Handel nur auf männliche Köpfe, denn eine Nachfrage nach Frauenköpfen bestand nicht.

Dann kam eine Zeit, in der der Zustrom von gut tätowierten Maorköpfen auf den Markt beinahe aufhörte.

Die Sehnsucht nach Schusswaffen und anderen europäischen Gebrauchsgütern brachte die Eingeborenen auf einen Gedanken.

Sie begannen Krieg mit benachbarten Inseln und kamen mit zahlreichen Kriegsgefangenen zurück. Diese unglücklichen Sklaven wurden dann tätowiert, und ihre Köpfe wurden den weißen Schiffskapitänen als echte Maorköpfe angeboten. Anfang des 19. Jahrhunderts erhoben sich in Europa die ersten

Stimmen gegen den abscheulichen Handel. Aber erst im Jahre 1830 griffen die englischen Behörden ein. Zwei Stämme an der Bay of Islands gerieten in Streit. Die Sieger im Kriege verkauften einen großen Posten feindlicher Köpfe an den Kapitän eines englischen Rauffahrers. Als das Fahrzeug, das nach Sydney unterwegs war, einen Hafen anließ, der sich auf dem Gebiete des geschlagenen Teiles befand, bot der rücksichtslose Kapitän den Eingeborenen an, ihm einen ganzen Sack voll Köpfen abzukaufen. Als die Maoris die Köpfe ihrer Gefallenen sahen, verließen sie mit Schreiegeschrei das Schiff. Sie forderten eine Abordnung nach Sydney und beschwerten sich beim Gouverneur. Der Gouverneur zog den Kapitän zur Verantwortung und verbot den Handel mit Maorköpfen. Es dauerte aber viele Jahre, bis der Handel aufhörte.

Viele englische Weltreisende besitzen heute noch unter anderen Sehenswürdigkeiten abgeschlagene Maorköpfe.

Noch vor kurzem soll ein tätowierter Maorihäuptling einem englischen Missionar seinen Kopf angeboten und dafür nur ein gutes Beil gefordert haben,

das seine Familie gut gebrauchen könne. Es gibt, wie man sieht, immer noch Gebiete, die von der Zivilisation wenig berührt sind, auch im Zeitalter der Technik und des Radio.

Ueberraschende Kunde

Andrées Leiche nur noch ein Skelett?

Die Funde noch immer nicht aufgetaut — Andrée ist schwer verstümmelt

Der Leiter der Expedition, die die Leiche Andrées und seiner Begleiter auf der „Bratvaag“ heimwärts führt, der Norweger Dr. Horn, hat Pressevertretern erklärt, daß die Gerüchte, nach denen die Leichen gut erhalten seien, leider sehr übertrieben sind.

Möglichkeiten nicht ausnützen konnte. Die Instrumentenkästen, die Dr. Horn gefunden hat, sind noch nicht aufgetaut und konnten bisher nicht geöffnet werden. Das Tagebuch



Der Kopf Andrées ist von dem Kumpfe völlig getrennt und von seinen Begleitern sind nur die Skelette übrig. Andrée konnte man identifizieren erst nachdem das Tagebuch in seiner Tasche gefunden worden war. Nach einer anderen Version sollen von Andrée, Strindberg und Fränkel kaum mehr als die Skelette übrig geblieben sein.

Man nimmt an, daß die Expedition Andrées infolge Ermattung untergegangen sei. Unter den gefundenen Gegenständen befindet sich sehr viel Munition, woraus man schließt, daß die Expedition Möglichkeiten zum Verproviantieren gehabt habe, aber wegen der Ermattung diese

ist ein einziger Eisklumpen, aber Dr. Horn glaubt, daß die meisten Aufzeichnungen entziffert werden können. Ein Berichterstatter meldet, daß das Buch nur eine Fortsetzung war und nur ein paar Seiten umfaßte. Dr. Horn glaubt, daß noch weitere Funde auf der Insel Bito gemacht werden können und schlägt eine neue Expedition in kürzester Zeit vor.

Der österreichische Professor Stern, der zur Zeit in Tromsø weilt, hat sich angeboten, die Gegenstände in natürlicher Farbe zu photographieren.

Tromsø in Erwartung

Tromsø steht seit gestern in Erwartung der „Bratvaag“, die heute vormittag gegen 8 Uhr unter der Eskorte mehrerer Patrouillenboote und Flugzeuge in Tromsø eintrifft soll. Wie der norwegische Regierungskommissar dem Korrespondenten des „Sozialistischen Presseblatt“ mitteilte, werden die an Bord der „Bratvaag“ befindlichen Leichen sofort nach der Ankunft des Schiffes zwecks Untersuchung und eventueller Konservierung in das städtische Hospital geschafft werden.

Anschließend ist dann zunächst eine Gedächtnisfeier in Tromsø geplant, von wo aus schließlich am Mittwoch oder Donnerstag der Heimtransport der Leichen nach Schweden erfolgen soll.

Lustfahrtkongreß im Haag

Gestern wurde im Haag der 5. Internationale Luftfahrtkongreß vom Prinzen Heinrich der Niederlande eröffnet. Der Minister für Wasser- und Landverkehrswege, Neymer, begrüßte den Kongreß namens der niederländischen Regierung und hob die großen Fortschritte der Luftfahrt in den 22 Jahren ihres Bestehens hervor. Auf seinen Vorschlag wurde der Vorsitzende der königlichen holländischen Vereinigung für Luftfahrt, Ingenieur Frederik de Vogel, zum Präsidenten des Kongresses gewählt. De Vogel schlug vor, ein internationales Komitee für die Luftfahrt einzusetzen, das die künftigen Kongresse vorbereiten soll.

Eröffnung des ersten deutschen Bantages. Der erste deutsche Bantag, den der Bund deutscher Architekten, der deutsche Baupolizeitag, die freie deutsche Akademie des Städtebaues, der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und die Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte aus Anlaß der Technischen Messe in Leipzig und der Hygiene-Ausstellung in Dresden veranstalteten, begann gestern mit einer Vorstandssitzung. Bürgermeister Hoffmann bewillkommnete auf einem Begrüßungsabend im Rathaus die Teilnehmer im Namen der Stadt Leipzig. Für die fünf im deutschen Bantag vereinigten Verbände dankte Stadtbaurat Dr. Teske (Dresden).

Die Europareise des Bandenführers

Jack Diamond in Aachen verhaftet

Seine Ankunft in Antwerpen — Eine Unterredung mit einem Pressevertreter

Der berühmte amerikanische Bandenführer und Alkoholschmuggler Jack Diamond ist gestern mit dem englischen Dampfer „Belgiantland“ in Antwerpen angekommen. Die amerikanische Polizei hatte eine richtige Hehrajagd gegen ihn organisiert und schließlich durch ausgiebige Inanspruchnahme der drahtlosen Telegraphie seine Anwesenheit an Bord des englischen Dampfers festgestellt. Die englische Presse hat die Reise des Schiffes in allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt und Spezialberichterstatter nach allen Häfen entsandt, wo es anlegte. Aber

Diamond ließ sich weder in Plymouth noch in Cherbourg blicken und die Behörden der dortigen Häfen hatten keine Veranlassung, ihn zu beanstanden.

In Antwerpen, dem Endhafen, wurde seine Ankunft mit größtem Interesse erwartet. Die Antwerpener Polizei war von der Newyorker Behörde auf die voraussichtliche Ankunft des „berühmtesten Bandenführers“ aufmerksam gemacht worden, ohne aber zu seiner Festnahme aufgefordert zu werden. Kaum hatte Diamond den belgischen Boden betreten, als er von einem Polizeibeamten aufgefordert wurde, ihm zur genauen Nachprüfung seiner Papiere auf das Polizeibüro zu folgen.

Der Vertreter des „Soz. Presseblatt“ hatte Gelegenheit, Diamond längere Zeit unter vier Augen zu sprechen. Wenn Diamond ein Hund ist, dann ist er zweifellos der Typus des Gentleman-Brechers, elegant, sicher im Auftreten, energisch und höflich. Bei näherer Betrachtung merkt man ihm aber den von allen Händen geheften unruhigen Menschen an. Ich zeigte ihm englische Zeitungen mit sensationellen Artikeln über seine Streiche in Amerika. „Alles Müge — ruft er entrüstet — Sensationsmache der Zeitungen.“

Außerdem hat die amerikanische Polizei eine publizistische Abteilung, die sich mit der Erfindung und Verbreitung der haarsträubendsten Geschichten befaßt.

„Und wie steht es mit dem gesamten Arsenal, das die Polizei in ihrem Hause in Brooklyn entdeckt hat?“ „Rein wahres Wort daran. Ich habe kein Haus in Brooklyn, niemals eins gehabt. Ich wohne auf dem Lande, 150 Meilen von Newyork entfernt. Außerdem war ich schon auf hoher See, als die Polizei diese angebliche Entdeckung machte. Ich will nur eins, daß man mich in Frieden läßt. Die amerikanische Polizei verfolgt mich seit Jahren. Sie hat mich schon 22mal verhaftet, aber mich jedesmal innerhalb 24 Stunden wegen Mangels an Beweisen freilassen müssen.“

Ich bin nach Europa gekommen, um mich auszuruhen und in Bichy oder in Wiesbaden eine Magenkur zu machen. Ich habe nur den einen Wunsch, daß die Öffentlichkeit und die Presse sich so wenig wie möglich mit meiner Person beschäftigen.“

Der Reisepaß Diamonds war ordnungsgemäß in Newyork ausgestellt und mit Visen der deutschen und französischen Konsulate in Newyork versehen. Am Montag gegen Abend wurde Diamond von belgischen Kriminalbeamten, da ihm der Aufenthalt in Belgien verweigert war, bis zur holländischen Grenze begleitet. Von hier aus begab er sich über Holland nach Wiesbaden.

In Aachen verhaftet

Wie von der Pressestelle der Kriminalpolizei in Köln mitgeteilt wird, ist der amerikanische Bandenführer Jack Diamond bei seinem Eintreffen in Aachen von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Brandfackeln über Polen

VON KONRAD SEIFFERT

(Copyright by Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergedorf)

21. Fortsetzung Cholera

Der Gestank stand dicht über der Ebene und über der Straße. Er hing an uns und machte uns krank.

Seitdem wir wußten, daß die Flüchtlinge an der Cholera starben, waren wir alle krank.

Das waren alles Choleraleichen. Sie lagen aneinandergelehrt in den Gräben am Rand der Straße, aufeinandergeschichtet in den Wäldern, ineinanderverkrampt mitten auf dem Weg. Keiner räumte sie weg. Wer sollte sie wegräumen? Sie lagen da und stanken. Russische Soldaten lagen unter und zwischen ihnen, vereinzelt auch deutsche.

Wir marschierten auf der geraden Straße weiter nach Osten. Fast ohne Unterbrechung ging es weiter. Immer stand ein goldenes Kreuz vor uns über dem Weg.

Was war das für ein Weg!
An jenem Rand hockten sie mit grauen oder aschblauen Leinwandstücken, mit gläsernen Augen, mit Schaum vorm Mund, Speichel floß ihnen über die Lippen, sie krümmten sich, schrien uns an, wimmerten, sanken zusammen.

Die waren alle schon tot, sie lebten zwar noch ein wenig, lebende Leichen waren das, Leichen, aber sie waren nicht auf Urlaub. Sie waren im Dienst. Sie starben an der Cholera oder an der Ruhr oder an der Malaria am Rande des Weges, der geradeaus nach Osten führte. Sie starben auf dem Acker des Vaterlandes. Ihre Hosen hatten sie sich von oben bis unten vollgeschissen, ihre Strümpfe waren klebrig, sie stanken uns schrecklich an und saßen nun da und starben für ihr Vaterland. Vorn, ganz weit vorn, brannten die Russen die Dörfer ab. Wann hatten die Vaterlandsverteidiger, die hier starben, das letztemal einen Russen gesehen?

Das hier war ja eigentlich gar kein richtiger Krieg. Das alles war eine Schinderei, eine blöde Kennerei, ein aussichtsloser Kampf mit dem Hunger, Cholera-Bazillen, Malaria-Bazillen, Ruhr-Bazillen, Läuse, Dreck und manchmal mit den Russen, die doch wieder noch weiter und immer noch weiter zurückgingen. Was kam dabei heraus? Wozu machten wir das noch mit?

Wenn du von morgens bis abends marschierst und rechts und links von dir nur rote und stierende Gesichter, häßlich und riechlich, kommen dir ganz blaumenweiche Gedanken. Das kann auch nicht stimmen, daß das Leben der Güter höchstes nicht ist. Komisch, man hat das geglaubt. Vielleicht ist das eigentlich gar nicht komisch. Bis vor kurzem war dieser Glaube nicht komisch. Vielleicht gab es etwas, das war mehr wert als das Leben. Vielleicht. Du weißt das nicht, aber vielleicht gab es etwas. Sicher ist nur, daß es jetzt nichts gibt, das mehr wert als das Leben hat. Bestimmt nicht. Du denkst nach. Heimat? Vaterland? Ehre? Ruhm? Gott? Wohlsein? Hast die Schnauze!

Nur nicht sterben! Nur nicht krank werden! Nur nicht sterben wie die da! Nur nicht so verrecken! Sicher eine Angel! Eine Angel! Nein! Auch keine Angel! Keine eisen! Wenn du was zu essen hast. Gesund bleiben. Marschieren.

Immer wieder mußt du hinschauen, hinhören und hinriechen. Du willst das nicht, aber du tust es hilflos und siehst sie sitzen, sich winden, hinfallen, umfallen.

Hilfe! schreien sie. Helfen sollst du. Du hilfst nicht. Niemand hilft. Niemand kann helfen. Was haben wir denn da, womit wir helfen könnten? Dreckwasser? Braune Brühe? Verschimmeltes Brot? Kameradschaftlichkeit? Einer für alle, alle für einen? Das ist nicht lachend! Und was ist schon gebessert oder getan, wenn du einem nun wirklich hilfst, wenn du helfen kannst? Nichts. Wer hier sterben soll, stirbt doch, so oder so, jetzt oder zwei Stunden später, das bleibt sich ganz gleich.

Aber vielleicht ist doch einmal Schluss. Du wartest von Tag zu Tag. Die Rekrutungen sind gefallen. Die Russen gehen zurück. Wir noch. Wir marschieren. Denn dieser Feldzug ist ja kein Schnellzug. Wölfinnen ist das alles. Aber nachher, meine Herrren Soldaten, nachher wird das anders werden. Jemand muß doch für diesen Feldzug verantwortlich gemacht werden. Darin nur, mein Junge, nachher! Manchmal, wenn abends die brennenden Dörfer vor uns heller als sonst aufleuchten, wenn manchmal die Russen doch stehenbleiben, glauben wir: nun ist es doch aus. Aber es war nicht aus. Am nächsten Morgen oder am übernächsten Tag begann der endlose Marsch wieder mit den Toten und Sterbenden zu beiden Seiten des Weges und mit Hunger, Läuse, Sonne und Frost.

Du mußt dir eben einbilden, dies hier sei gar nicht das wirkliche Leben. Das hier ist vielleicht nur ein Traum. Vielleicht ist gar kein Krieg. Vielleicht bist du gar nicht hier auf dieser Straße. Vielleicht stimmt es gar nicht, daß du arbeitest, rauchst, plünderst und die Klümpchen und die Kameraden befehlst. Vielleicht ist niemand cholerakrank. Vielleicht. Vielleicht, ganz blaumenweiche Gedanken kommen dir, wenn du ja beharrlich, wenn du dir ja das Schweißloch rechts und links anbrichst, und wenn du dir ein schweißiges Gesicht in der Nase hast.

Schmolz war der erste von unserm Trupp, der krank wurde. Er lagte über Bauchschmerzen. Ich habe auch schon mal Bauchschmerzen gehabt, aber die waren nach einer halben Stunde vorbei gewesen. Bei Schmolz ließen sie nicht nach. Er begann zu fiebern. Ihm tat der Kopf weh. Er wollte dauernd trinken. Wir legten ihn auf den Boden und deckten ihn mit einer nassen Zeltbahn zu. Frostregen hatten wir nicht. Es regnete im nächsten. Die Zeltbahn färbte sich rot und grün in der dunkelsten Nacht. Niemand von uns sprach. Wir traweten hinter dem Bogen her, hatten Angst vor Schmolz und vor seiner Krankheit. Vielleicht war es Cholera.

Im Morgengrauen erreichten wir Jamitschna. Der Kirchhof an der Straße war mit Leichen wie best. Zwischen den Leichen lagen Soldaten, die noch nicht ganz tot waren. Hinter den Gräben lagen Kadaver, lagen sie schüttern, schrien, weinten, wanden sich vor Schmerz.

Vor dem Kirchhof hielten wir. Schmolz war von seinem Bogen gefallen und verlangte, daß wir den kranken Schmolz abladen und auf den Kirchhof bringen sollten. Weil der Kirchhof ja doch zerfallen war, und weil er uns nur anstarrte und weinte, wenn wir ihn bei uns befehlten. Wir versuchten, aber es war ein schmerzlicher Versuch. Schmolz riefen sich auf. Er mußte alles gekostet haben. Seine Augen waren schrecklich weit aufgerissen. Sein Gesicht, in das der Regen schlug, war gelb. Er winkte. Er winkte mit dem Oberkörper im Rhythmus. Seine Zähne schienen aufeinander. Im blauen Helle sah ich vor mir ein Gesicht. Das Gesicht er sah hinüber und lag nun wieder lang und auf dem Boden.

Dann ging es weiter. Es wurde geschossen. Schreien gingen in der Schützen.

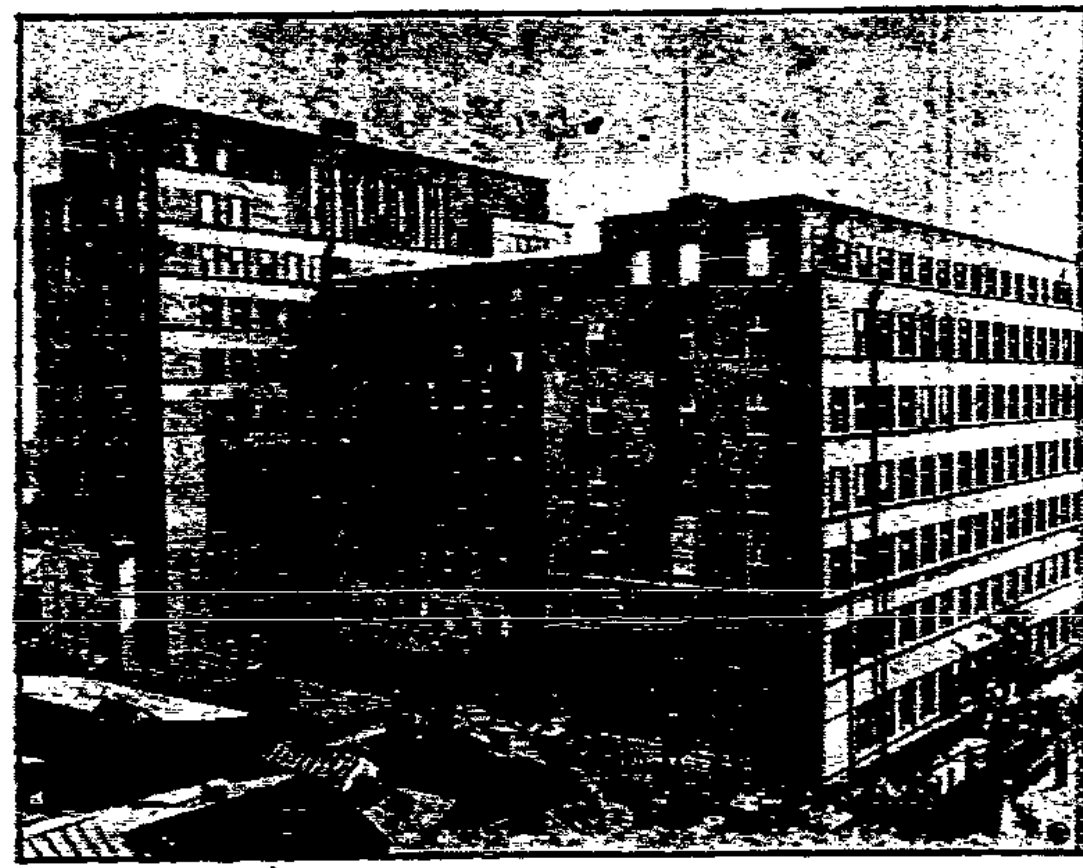
Wir nahmen Schmolz mit, ganz langsam harrte das Dorf, durch einen stehenden Bach und einen hinteren Strom, der aus der Ferne ein Geräusch machte. Ueber uns bellten Schützen. Wir hatten Kampfmittel bewahrt, hatten sie

russisches Maschinengewehrfeuer einsetzte. Geschosse klackerten in unsern Bogen. Wir rannten davon, um schnell die schützenden ersten Häuser zu erreichen. Blobelt, Döbelmann und Chumny peitschten die todmüden Pferde, Chumny schrie dabei wie am Spieß, die Wagen kamen trotz des Schlammes in Trab, holpterten durch Löcher, schwankten, Schmolz fiel hilflos, bewegungslos vom Wagen und in den Dreck, blieb liegen, starr, stumm, Chumny brüllte: „Wir sind ihn los!“, die Russen schossen wie wild, obwohl sie uns sicher nicht sehen konnten, wir erreichten ohne Verlust das erste Haus, zogen den Dreck, den wir bis zum Beginn der Schießerei schon hochgelegt hatten, zum Fenster herein, schloßen einen Apparat an, und die da hinten melierten sich sofort.

„Eigentlich müßten wir Schmolz holen, er ist doch noch nicht tot.“
Chumny grunzte.

Knoblauch war auch dabei. Und beim Gehen sollte gleich das Kabel richtig verlegt werden. Denn es konnte nicht lange im Dreck liegen bleiben.

Vorläufig war aber an ein Verlassen des Hauses nicht zu denken. Das Feuer ließ nicht nach. Ununterbrochen schlugen die Geschosse in die Wände und in das Dach des Hauses. Schrapnellts jurenen undbeilich tief und süßer. Erst am Abend, als der Regen und die Schießerei ganz nachgelassen hatten und als gerade der Mond drüben in den Kiefern aufging, wagten wir uns aus der Tür.



Das Rätsel um eine Sadistin

Die Wesppe vom Montmartre

Pariser Schrecken im Pariser Vergnügungsviertel — Eine Geisteskranke sucht ihre Opfer
Die Polizei ratlos

Die Wesppe vom Montmartre ist ein ganz unheimliches Lebewesen, es geht nur nachts auf seine Aus. Man weiß auch, daß es sich um eine Frau handelt. Ein paar mal bekam man sie schon zu sehen. Die einen sagen: eine elegante Frau in den Dreißigern; andere: ein altes Weib, in einfacher schwarzer Kleidung; wieder andere wollen sie gar als Mann verkleidet gesehen haben... Kurz und gut, über die Persönlichkeit kann man sich nicht einig werden. Ist sie jung oder alt, modern gekleidet oder antiquarisch? Niemand weiß es. Aber alle wissen, daß sie da ist, die „Wesppe vom Montmartre“, daß ihr Gift gefährlich, ja tödlich wirkt.

Immer gegen Mitternacht tritt die Unheimliche auf. Wenn die Bewohner der Straße die Karicés geschlossen werden, wenn großes Gedränge auf den Straßen herrscht, das erstemal — vor einigen Wochen — war es vor einem großen Kaffeehaus am Clichy-Platz.

Eine Dame lächelte plötzlich an

brach abends plötzlich zusammen. Kein Mensch ahnte, was geschah war. Man brachte die Unheimliche in das nächste Krankenhaus. Ein Arzt untersuchte sie — er fand eine kleine, nadelartige Verletzung im Hinterhau, aufweisend von einer langen Nadel her kommend. Die Wesppe vom Montmartre hatte gestochen...

Der erste Fall verlief nicht brennend. Die Verlegte konnte nach einigen Tagen wieder das Krankenhaus verlassen. Inzwischen war eine ganze Reihe weiterer Anfälle berichtet worden. Immer auf junge Mädchen, immer am Mitternacht, am Eingang der Untergrundbahn, an Straßenbahnhaltestellen oder vor den vielen kleinen Kiosken und Bäckereien standen. Selbst bemerkten die Opfer die Verlegung erst einige Minuten später, manche erst am Abend, wenn sie zu Bett gingen.

Ein pariser Schrecken verbreitete sich unter den Sadisten von Montmartre

Kriminalkommission gehen an allen Ecken auf, Detektive und Polizei wachen sich unter die Personen — besonders die Wesppe nach unten den Augen der Polizei... Ein junges Mädchen meldete sich und erklärte, daß es von einer unbekannten Dame angegriffen worden sei. Kriminalkommission kennt das Mädchen einem bekannten Schmar, im Fall verurteilt. Man findet die Unheimliche. Es kann keine Erklärung — Geschichte von Frauen haben etwas aus. Auch in den letzten Fällen verließen die Nachforschungen ergebnislos. Die unheimliche Verurteilung ließ sich nicht erörtern.

Während man nach der Tat eine lange Nadel, eine Art Nadel, wie man sie früher sah, auf der Straße. War es der „Sadist“ der Wesppe? Die Polizei ließ die Nadel genauer untersuchen. Ganz, es war die Wesppe, aber immerhin über längere Zeit hat man nicht eine Nadel gefunden, alle Gegenstände wurden durchsucht. Die Polizei verurteilt — niemand erinnernde sich, vor einiger Zeit an eine Dame Nadeln verkauft zu haben.

Infanterie und Geschütze zogen vorbei. Vorn brannte ein Dorf. Also gingen die Russen wieder weiter zurück. Kompanien und Abteilungen schlossen sich bei uns an. Der blinde Hesse, der Professor, Falk, Blobelt, Döbelmann und ich gingen los, um Schmolz zu suchen und um die Leitung zwischen dem Wald und dem Dorf hochzulegen. Schmolz lag auf einer kleinen Insel mitten im Schlammwasser. Er mußte sich wohl dahin geschleppt haben. Nun war er befinnungslos. Sein Gesicht war mit braunem Dreck und mit Blut beschmiert. Seine Augen waren geschlossen, sein Mund halb offen. Blobelt und Döbelmann schleppten ihn ab. Wir andern gingen weiter.

Als wir dann nach einer Stunde wieder in Alexandrowka waren, bekamen wir den Befehl, die Leitung weiterzubauen, hinter der vordringenden Infanterie her, über Poguljanka nach Michalowo. Die Station sollte mit zwei Mann besetzt bleiben, bis Keipelt mit seinen Leuten nachkam. Falk und ich blieben. Die andern zogen weiter.

Das Haus hatte zwei Räume: vorn an der Straße standen unsere Apparate auf dem Fußboden, ein Tisch war nicht da. Da. Dicht daneben lagen auf eine Schicht Stroh unsere Betten und Mäntel.

Auf eine gleiche Schicht Stroh hatten sie im Nebenraum den kranken Schmolz gelegt. Schmolz starb. Daran war kein Zweifel.

Falk schnarchte im Stroh. Nebenan wimmelte Schmolz.

Die Sanitätskompanie lag in Jamitschna. Ich hatte wieder und immer wieder angerufen. Sanitäter kamen nicht. Sie hatten für die Kranken keine Zeit. Sie mußten sich zuerst um die Verwundeten kümmern. Für den Cholera-kranken konnten sie ja doch nichts tun. Das wußten sie. Und deshalb fragten sie stets: „Krank oder verwundet?“ War jemand krank, dann war er eben so krank, daß Hilfe unmöglich war. Da lohnte sich das Hinauslaufen nicht erst. Denn wenn sie ankamen, dann war der Kranke ja doch gestorben.

Schmolz wälzte sich hin und her, jammerte, schrie laut auf, hämmerte mit den erkalteten Füßen die Dielen, wimmerte nach Wasser. Ich ging zu ihm und gab ihm aus dem Kochgeschirr von der braunen Brühe, die sie mir zurückgelassen hatten.

(Fortsetzung folgt)

Die größte Kartei der Welt

Am Fehrbelliner Platz zu Berlin wird zur Zeit ein neues Archiv-Turmhaus, das acht Stockwerke umfassen soll, errichtet. Es ist dies ein Bau der Reichsversicherungsanstalt, in dem die Akten von nicht weniger als zehn Millionen Versicherten untergebracht werden sollen. Eine Kartei soll angelegt werden, die insgesamt 24 Millionen Karten beherbergen wird, und die daher wohl die größte der Welt sein dürfte.

Leuchtende Rettungsringe

Die Rettung Ertrinkender ist nachts natürlich besonders schwer. Auch die Rettungsringe zeigten sich in ihrer bisherigen Form nicht allen Anforderungen gewachsen. Denn der Ertrinkende kann sehr oft den Ring nicht sehen, und umgekehrt ist es der Mannschaft der Rettungsboote nicht möglich, den mit einem Ring auf dem Meere treibenden Menschen in der Dunkelheit zu erkennen. Man hat daher einen Rettungsring konstruiert, der durch eine eingebaute Leuchtvorrichtung sichtbar bleibt. In den Ring ist eine Aluminiumhülse eingelassen, die am oberen Ende eine Glaslinse trägt. Unter der Linse ist eine elektrische Birne angebracht. Die Kontakte der Luft- und wasserdicht abgeschlossenen Batterie, durch die die Birne betrieben wird, laufen in eine Kammer, die mit Siebverschluss versehen ist. Kommt der Ring nun mit dem Wasser in Berührung, so bringt das Wasser durch diesen Siebverschluss in die Kammer ein. Im Innern der Kammer befindet sich auf dem Sieb ein anderer Schwamm. Dieser saugt das eintretende Wasser auf, beim sich dabei aus und bringt dadurch die Licht über ihm liegenden, sehr leichten Kontakte zur Berührung: Der Stromkreis ist geschlossen, die Birne leuchtet auf.

Nächtlicher Streit um einen Titel

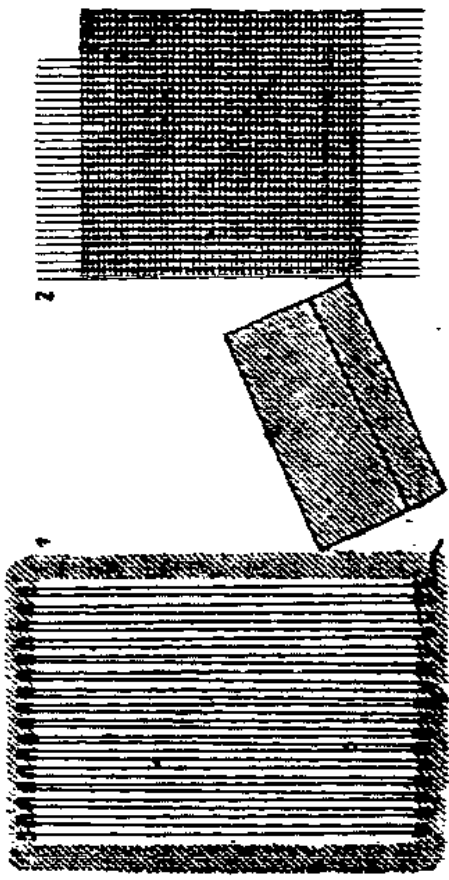
Der Landjäger in einem kleinen Ort betätigte sich auch als Vorkasse als Tierarzt. In einer Nacht läutete bei ihm das Telefon, und seine Frau fragte sehr aufgeregt, wer dort sei. „Ich möchte den Herrn Landjäger persönlich sprechen“, sagte die Stimme. — „Sollen Sie meinen Mann in einer Eigenschaft als Tierarzt oder in seiner amtlichen Eigenschaft als Schutzmann sprechen?“, wollte nun dessen Frau wissen. — „Beides“, kam die Antwort. „Wir können unsere neue Bulldogge nicht dazu bringen, daß Mani anjammert, und sie hat einen Einbrecher zwischen den Zähnen.“

Wie mache ich mir eine Handtasche?

Etwas für Mädchen

Das Material wird vorausgesetzt, ob wollen oder Seide ist gleich, können wir uns eine hübsche Handtasche anfertigen. Wir wollen gleich damit beginnen.

Wir nehmen einen Zollrahmen einer alten Schiefertafel heraus und schlagen an den sich gegenüber liegenden Ecken zwei kleine Nägel ein nebeneinander hinein. Jetzt kneten wir an dem ersten Nagel links oben und von dem nach dem zweiten links unten. Und so von unten nach oben immer fort. Wenn wir das Ende des Fadens kneten wie einen neuen an, bis wir alle Nägel bezogen haben. Wenn wir den letzten Nagel bezogen haben, vernähen wir den Faden an diesem Nagel.



Dann kneten wir 3 Zentimeter vom unteren Vordrand entfernt an den ersten Faden rechts hinten einen weiteren recht langen Faden an und fädeln ihn in eine Schlaufe ein. Nun ziehen wir von rechts nach links den Faden durch, es ist dieselbe Arbeit wie beim Stricknähen, einen Faden aufnehmen einen legen lassen, dann ziehen wir wieder nach links durch, und nun immer hin und her. Die durchgezogenen Fäden schließen wir dicht aneinander, damit es ein recht dichtes Gewebe wird. Wir können auf einem Stück Papier stellen. Entweder wir schneiden uns auf einem Stück Papier ein Muster vor und arbeiten danach, oder wir arbeiten ein unwillkürliches Muster, d. h. wir stellen das Muster beim Arbeiten je nach den Einfällen her.

Wir setzen das Durchziehen solange fort, bis wir oben ungefähr dieselbe Entfernung vom Vordrand haben wie unten. Den letzten Durchziehschaden lassen wir hängen. Dann auf schräger Weise alle Fäden von den Nägeln ab. Dann ziehen wir alle noch lose hängenden Fäden durch die oberen Fäden ein paar mal und vernähen sie paarweise miteinander, alle auf einer Seite. Diese Seite verbinden wir mit einem Stück Stoff, damit unsere Tasche auch verliert mit einem Ende darüber, so daß wir die Form einer sogenannten Beistichtasche bekommen. Die beiden Seitenstücke werden von links überwendlich aufeinandergeheftet. Dabei dürfen wir bilden den Verfallschluß.

Ein Sach voll Rätsel

Ergänzungsaufgabe

L	L	E		
L	I	E		
		H	O	R
		R	O	S
			O	T

Die zehn leeren Felder des Quadrats sollen je mit einem Buchstaben ausgefüllt werden, daß die vorgezeichneten Reihen ergeben: 1. Rahmenweg, 2. Vordrand, 3. Stadt an der Westseite, 4. männlicher Vorname, 5. Schatz. Genützt werden erlaubt kann die erste Reihe eine Rebusaufgabe, die letzte Reihe ein wichtiges Ereignis im Leben des Bauern.

Stückentafel

Aus den Stücken an — ar — bag — baum — dab — dee — den — dei — ee — e — ei — et — ei — gen — al — gar — i — se — lauf — mee — mei — nes — nor — uß — rei — st — sow — sen — span — we sind 14 Wörter zu bilden. Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen verraten euch, was sich in seinen Verten tat. Die Wörter haben folgende Bedeutung:

Lustige Wissenschaft

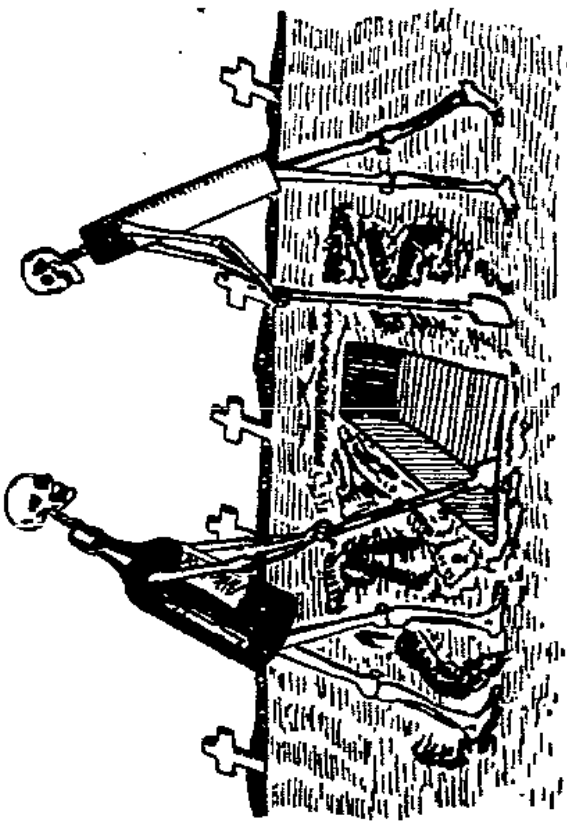
Die geschichtene Biene

Wie kann man eine am Boden aufgehängte Biene so herunterfallen lassen, daß sie auf die Schneide von zwei gespreizten Messern kommt und so in vier Teile zerfällt? Das Wichtigste ist, daß das Messer für sich selbst hat, daß die Biene beim Fallen genau auf den Kreuzungspunkt der Messer gelangt. Um das zu erreichen, braucht man ein Messer mit größter Sicherheit. Ihr laßt die aufgehängte Biene einen Augenblick ins Wasser und beobachtet dann, wo die Tropfen auffallen. Genau darüber muß der Kreuzungspunkt der Messer sein.

Wenn ihr das Messer in Gesellschaft vorführt, ermittelte ihr diesen Punkt vorher im Geheimen und merkt ihn euch dann genau. Das Fallen der Biene bewerkstelligt ihr durch Anhalten des Fadenes, an dem sie hängt. Am einfachsten stellt ihr unter die gespreizten Messer gleich einen Keller, dann könnt ihr die geschichtene Biene sofort zerlegen.

Kampf dem Alkohol!

Im Berlin findet eine Ausstellung von Zeichnungen, die Kinder in Berliner Volksschulen angefertigt haben. Hier zeigen ein wirksamstes Mittel, das ein gefährliches Mädchen gezeichnet.



Nach Alkohol und Zigarette
Greißt du jetzt um die Wette,
Sie bringen dir jedoch dein Lob,
Sie schaufeln dir dein eigen Grab.

1. Rot.
2. Berg in der Schweiz.
3. Land in Europa.
4. Mädchenname.
5. Verhüllte Statue in England.
6. Landwirtschaftlicher Betrieb.
7. Paradies.
8. Gedanke.
9. Baum.
10. Stadt bei Berlin.
11. Altes Völkchen.
12. Metall.
13. Stadt im Orient.
14. Heeresformation.

Auflösungen

Kreuzworträtsel. S e n t r e c h t : 1. Zugel, 2. Tau, 3. Zohle, 4. Hey, 5. Ernte, 6. Ahab, 7. Ute, 8. Ager, 9. 1. Stufe, 8. Ase, 9. Scheune, 10. Kreuze, 11. Mi.

Etwas zum Nachdenken. Zunächst führen die beiden Stunden an das Meer, das die beiden Männer erreichen wollten. Ein Knabe sitzt aus der andere fuhr mit dem Rad an jenem Meer, an dem die Männer warteten. Hier liegt der zweite Knabe aus. Statt seiner bestieg der erste dicke Mann das Boot und ruderte über den Fluß. Der dritte war die erste Knabe ruderte dann das Boot zurück und holte den zweiten Knaben. Nun ist die Situation ähnlich wie am Anfang. Damit der dicke Mann ebenfalls übergesetzt werden kann, muß sich der Morgang wie oben beschreiben wiederholen. Wenn beim dritten Mann. Ihr seht, es ist nicht leicht, dicke Männer unter so unglücklichen Umständen über einen Fluß zu schaffen.

Der Dämmerwald

BEILAGE DER DÄNISCHEN VOLKSTÄMME

Der stille Maschinenraum

Von Heinrich Schmal

Die Antriebsmaschine blinzelte schlaftrunken in den Saal. Hatte sie nicht eben Geräusch gehört? Sollten die Arbeiter zurückgekehrt sein? Aber so erschließen Sie doch ein Wort, Frau Biene, ich habe es vorhin ja nicht böse gemeint."

"Wie denn?"

"Wie hier?"

"Wie hier?"

"Na, was ist denn hier los?"

"Nichts."

"Na also, Draußen auch nicht?"

"Aha, jetzt versteht sie Sie, Frau Biene, die Arbeit ruft mich überal wie hier."

"So ist es kein Scherzweck, keine Maschine arbeitet, nur ganz wenige Gegenstände fahren hin und her, und in den Häfen liegt ein Schiff neben Schiff, die ihre Ladung nicht einnehmen oder nicht loswerden können. Ueberall, wo sonst gewerbliche Arbeiter die Hände regen, da ist es still wie an Sonntagen."

"Das freut uns hier alle sehr! Wir sind nämlich alle für die Arbeiter!"

"Das gehört sich auch so. Ich bin auch für die Arbeiter."

"Das ist schön von Ihnen, Frau Biene."

"D, bitte sehr! Das ist übrigens selbstverständlich, wenn man nicht selber auf dem Felde steht. Donnerwetter, sind das tapfere Kerle!"

Sie sangen, als wenn das zum täglichen Brot gehörte. Und selbst die Kinder murrten nicht mal."

"Die Kinder! Na, die tun mir leid. Der Maschinenführer, der mich bedient, hat einen lieben Jungen von acht Jahren, der ihn immer das Essen bringt. Wenn ich den noch mal wiedersehen könnte!"

"Da werden Sie schon noch etwas warten müssen. Denn gerade Ihr Maschinenführer hat gestern abend noch zu seiner Frau gesagt: eye nicht ein anderhändiger Frieden zustande kommt, bringen mich keine zehn Pferde wieder in die Fabrik."

"Das freut mich! Das sieht sich ähnlich! Und dabei sagt er sich selber: Ich eben so nach mir wie ich mich nach ihm. Waren Sie denn bei ihm?"

"Ja, gestern abend. Und da sagte er noch zu seiner Frau: Ich werde zu einer Ruhe nicht los, als ob in unserer Fabrik etwas nicht in Ordnung wäre! Ich fürchte, Streifen sind an meiner Maschine gewendet, und haben sie beschmutzt und ruiniert."

"Das hat er gesagt?"

"Ja, und da habe ich mir vorgenommen, daß ich heute herfliegen und nachsehen will. Und wenn alles in Ordnung ist, will ich es ihm im Traume ins Ohr sagen."

"Et, et, Frau Biene, so lieb sind Sie? Aber hätte das von Ihnen gedacht, als Sie uns hier vorher durch Ihr Drummen aufgeweckt haben!"

"Der, ja, man sieht nicht immer gleich einem jeden an, was er wert ist. Na, wie komme ich denn nun raus?"

"Liegen Sie etwas tiefer, noch etwas, noch ein klein wenig — so — so — und nun lauten Sie etwas links — rechts — so — über die Straße hinweg — — —"



Gleich wird gekniff!

Wie macht man das?

Die Antriebsmaschine blinzelte schlaftrunken in den Saal. Hatte sie nicht eben Geräusch gehört? Sollten die Arbeiter zurückgekehrt sein? Aber so erschließen Sie doch ein Wort, Frau Biene, ich habe es vorhin ja nicht böse gemeint."

"Wie denn?"

"Wie hier?"

"Wie hier?"

"Na, was ist denn hier los?"

"Nichts."

"Na also, Draußen auch nicht?"

"Aha, jetzt versteht sie Sie, Frau Biene, die Arbeit ruft mich überal wie hier."

"So ist es kein Scherzweck, keine Maschine arbeitet, nur ganz wenige Gegenstände fahren hin und her, und in den Häfen liegt ein Schiff neben Schiff, die ihre Ladung nicht einnehmen oder nicht loswerden können. Ueberall, wo sonst gewerbliche Arbeiter die Hände regen, da ist es still wie an Sonntagen."

"Das freut uns hier alle sehr! Wir sind nämlich alle für die Arbeiter!"

"Das gehört sich auch so. Ich bin auch für die Arbeiter."

"Das ist schön von Ihnen, Frau Biene."

"D, bitte sehr! Das ist übrigens selbstverständlich, wenn man nicht selber auf dem Felde steht. Donnerwetter, sind das tapfere Kerle!"

Sie sangen, als wenn das zum täglichen Brot gehörte. Und selbst die Kinder murrten nicht mal."

"Die Kinder! Na, die tun mir leid. Der Maschinenführer, der mich bedient, hat einen lieben Jungen von acht Jahren, der ihn immer das Essen bringt. Wenn ich den noch mal wiedersehen könnte!"

"Da werden Sie schon noch etwas warten müssen. Denn gerade Ihr Maschinenführer hat gestern abend noch zu seiner Frau gesagt: eye nicht ein anderhändiger Frieden zustande kommt, bringen mich keine zehn Pferde wieder in die Fabrik."

"Das freut mich! Das sieht sich ähnlich! Und dabei sagt er sich selber: Ich eben so nach mir wie ich mich nach ihm. Waren Sie denn bei ihm?"

"Ja, gestern abend. Und da sagte er noch zu seiner Frau: Ich werde zu einer Ruhe nicht los, als ob in unserer Fabrik etwas nicht in Ordnung wäre! Ich fürchte, Streifen sind an meiner Maschine gewendet, und haben sie beschmutzt und ruiniert."

"Das hat er gesagt?"

"Ja, und da habe ich mir vorgenommen, daß ich heute herfliegen und nachsehen will. Und wenn alles in Ordnung ist, will ich es ihm im Traume ins Ohr sagen."

"Et, et, Frau Biene, so lieb sind Sie? Aber hätte das von Ihnen gedacht, als Sie uns hier vorher durch Ihr Drummen aufgeweckt haben!"

"Der, ja, man sieht nicht immer gleich einem jeden an, was er wert ist. Na, wie komme ich denn nun raus?"

"Liegen Sie etwas tiefer, noch etwas, noch ein klein wenig — so — so — und nun lauten Sie etwas links — rechts — so — über die Straße hinweg — — —"

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

in der Zeit vom 22. bis 28. August 1930

Eingang: 116 Fahrzeuge, und zwar 115 Dampfer, 25 Motorsegler, je 2 Motorboote, Segler und Seeleichter mit 81 719 Nrtg. gegen 125 Fahrzeuge mit 87 846 Nrtg. in der Vormode.

Ladung: 28 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitig Passagiere, 7 Feringe, 5 Meilen, 3 Seide, 2 Erz, je 1 Papier, Phosphat (zur Wiederausfuhr), Automobile, Koff., Eisen, 3 Kohlen zur Wiederausfuhr, 2 Passagiere. 21 Liefen leer ein.

Nationalität: 50 Deutsche, 37 Schweden, 19 Dänen, 12 Letten, 8 Norweger, 5 Holländer, 4 Engländer, 3 Polen, je 2 Esten und Finnen, je 1 Litauer, Franzose, Perier und Danziger, und zwar Dampfer „Peter von Danzig“.

Ausgang: 137 Fahrzeuge, und zwar 115 Dampfer, 19 Motorboote, 2 Segler und 1 Motorboot, mit zusammen 87 554 Nrtg. gegen 134 Fahrzeuge mit 85 034 Nrtg. in der Vormode.

Ladung: 59 Kohlen, 38 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 5 Holz, je 1 lebende Pferde und Zement, außerdem hatten 3 gleichzeitig Passagiere an Bord, 11 Holz, 5 Getreide, davon hatte 1 eine Beiladung Holz, 3 Salz, je 2 Superphosphat, Deltuchen und Zuder, je 1 Automobile, Zement, Koff., Phosphat und Schiffbaumaterial. 9 Liefen leer, 1 mit Passagieren und Post aus.

Nationalität: 42 Deutsche, 38 Schweden, 20 Dänen, 8 Norweger, je 5 Letten, Holländer und Finnen, je 4 Polen und Engländer, je 2 Estländer, Franzose, Perier und Danziger, und zwar Dampfer „Peter von Danzig“ und „D. Siedler“.

Nach in der letzten Woche war die Einfuhr von Erzen nur mäßig. Der Import des Monats August bleibt wesentlich hinter dem des Juli zurück. In der Berichtswoche kamen an: 3500 To. Kongenrate von Birtan mit dem Reglass-Dampfer „Erda“, 1300 To. Erz von Otterbiden mit dem schwedischen Dampfer „Beril“ und schließlich eine Teilladung von 610 To. Zinkferz von Damburg mit dem deutschen Dampfer „Christian Ruy“. Alle drei Ladungen waren für Johannes Ad bestimmt und wurden im Kreisbezirk gelöst.

Zusätzlich wurden im August eingeführt: 24 565 To. Erz, 21 316 To. Schmelzblei und Abbrände, 3500 To. Kongenrate und 610 To. Zinkferz, das sind zusammen circa 50 000 To. gegen 87 000 To. im Vormonat.

Ausgeführt wurde in obiger Zeit u. a. 1057 To. Schiffbaumaterial, die der schwedische Dampfer „Jan“ im Weichelmünder Beden eingenommen hatte, und die für Landstrona bestimmt waren. In letzter Zeit sind schon verschiedene solche Ladungen nach Schweden abgefertigt worden, und zwar für die schwedische Schiffbau-Industrie.

Nach mehrere Schiffsladungen Schienen wurden im Laufe des Monats nach Hamburg als Umladegut nach Südamerika verladen. Das Schiffbaumaterial als auch die Schienen sind Erzeugnisse der oberbayerischen Eisenindustrie.

Die Verhaftungen mit der politischen Staatshandelsflotte haben im ersten Halbjahr 1930 einen wesentlichen Aufschwung genommen. Von Polen aus wurden 166 620 To. über Danzig und Gdingen befördert. Davon waren allerdings 163 605 To. Kohlen.

Der eingehende Verkehr von Gdingen vollzog sich durch 5 Dampfer und 1 Motorsegler; davon kamen 4 Dampfer und der Motorsegler leer ein. Mit Stückgütern kam der deutsche Dampfer „Luthe von Hamburg via Gdingen. Nach Gdingen gingen drei Dampfer aus, davon waren 2 leer, 1 Dampfer, der deutsche „Christian Ruy“, brachte eine Nepladung Stückgüter nach dort hin.

Warum der Weizen billiger wird

Der Preissturz beim Silber als Ursache

Zwei ganz verschiedene Stoffe sind auf dem Weltmarkt im letzten Jahr sehr im Preis gefallen, nämlich das Silber und der Weizen. Vergleicht man nun die Kurve der Silberpreise mit dem Weizenkurs in den letzten sechs Jahren, so findet man eine merkwürdige Uebereinstimmung. Eine amerikanische wissenschaftliche Gesellschaft hat festgestellt, daß nicht nur große Schwankungen, sondern sogar kleine Preisbewegungen merkwürdig gleichartig bei den beiden Stoffen verlaufen. Nun ist es sicher, daß die Ueberproduktion an Silber nichts mit den guten oder den schlechten Ernten von Weizen zu tun hat. Dennoch besteht bei der Bildung der Preise ein Zusammenhang. Die größten Menschenmassen wohnen bekanntlich in Asien, und zwar in Indien und in China. Diese Völker essen vorwiegend Reis, aber gerade die Indier verschmähen auch den Weizen nicht, wenn sie ihn bezahlen können. Nun hat der Uebergang zur Goldwährung in Indien erst in diesem Augenblick stattgefunden, und China ist noch immer ein Land mit Silberwährung. Auch in Indien spielt Silber heute noch eine große Rolle. Wenn nun der Silberkurs zurückgeht, kann man Weizen nur noch in Ländern mit Goldwährung verkaufen, weil es für die orientalischen Völker zu teuer wird. Die Ueberproduktion an Silber war nicht aufzuhalten und hat zu einer gemäßigten Entwertung dieses Edelmetalls geführt. Darunter leiden nun Argentinien, die Vereinigten Staaten, Kanada und Rußland, die großen Weizenexporter der Welt.

Die Liquidation des deutschen Zündholzsyndikats

Ein Defizit von 4,2 Millionen — Die Ueberleitung ins Monopol

Am 1. Juni ist das Deutsche Zündholzsyndikat (Deutsche Zündholz-Verkaufs-G. in Berlin) in die Deutsche Zündwaren-Monopolgesellschaft überführt worden. Das neue Unternehmen legt eine Gründungsbilanz vor, die ein Aktienkapital von 1 Million Mark und Verbindlichkeiten in Höhe von 8,9 Millionen Mark vorsieht. Auf der Vermögensseite sind die Warenvorräte ziemlich hoch, mit 1,594 Millionen Mark angegeben. Der Posten machte in der Bilanz des Zündholzsyndikats Ende Dezember 1929 nur 912 000 Mark aus. Es scheint also im Zündholzmonopol stärker auf Lager gearbeitet worden zu sein.

Die Abschlußbilanz des Deutschen Zündholzsyndikats sieht Gewinn von rund 162 000 Mark vor, wodurch sich der Verlustvortrag auf rund 30 000 Mark vermindert. Daneben hat das Unternehmen ein Defizit von 4,2 Millionen Mark. Dieses Defizit ist dadurch entstanden, daß das Syndikat Kaufpreise aufgelaufen hat. Auch dürften auf diesem Konto jene Verluste zusammengelaufen worden sein, die durch den Konkurrenzkampf gegen die Kuffenzündhölzer entstanden sind. Das Defizit soll allmählich durch Abschreibungen beseitigt werden. Weiter werden Rückstellungen in Höhe von 521 000 aufgeführt. Es handelt sich dabei um noch nicht endgültig festgestellte und fristige Steuerforderungen, die man gegebenenfalls zur Abdeckung des oben genannten Defizits benutzen will.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 30. August 1930 zeigt gegenüber dem vorherigen Monatsausweis eine Zunahme des Bestandes an in- und ausländischen Wechseln um 1,89 Millionen Gulden. Der Umlauf an Aktien und Hartgeld hat sich infolge des Automobildarfs um 4,55 Millionen Gulden erhöht; gleichzeitig erfuhr die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten eine Steigerung um 0,13 Millionen Gulden. Die gesetzliche Herabsetzung des Notenumlaufs beträgt 33,3 Prozent, die Zusatzdeckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 66,3 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 104,6 Prozent.



Süddeutschland — Danzig 2:2

Das Fußballspiel auf dem Schuploß — Ueberragendes wurde nicht gezeigt

Nach der schwachen Vorstellung, die Süddeutschland beim Spiel gegen den Baltischen Verband gab, war man auf das Spiel in Danzig weit weniger gespannt. Ueberragendes wurde von den Gästen auch gestern nicht gezeigt. Das war meißer kein großes Wunder, denn die süddeutsche Verbandsmannschaft mußte auf die Spieler des titelhaltenden Vereins, Bayern 09, verzichten.

Das Spiel selbst fand auf keine allzu hohe Stufe. Abgesehen davon, daß Deutschen und auch Danzig zeitweise viel zu hoch spielten, war bei den Gästen auch keine geschlossene Leistung festzustellen. Die Danziger Stadtmannschaft lieferten ihr bisher bestes Spiel, sie haben sich wieder geschlagen, so daß der Fußballausflug mit der Wahl der Spieler zufrieden sein kann. Ein Verlager war allerdings der Rechtsaußen, der beste Mann dagegen der Torwart, der wirklich ausgezeichnete Leistung und der in den für Danzig brenzlichen Situationen verhinderte, daß die Torzahl auch voll. Gefallen konnte auch noch der Halbrechte. Das Ergebnis 2:2 stand schon bei Halbzeit fest.

Finnenstart in Chemnitz

Neue Bundesbestleistung im 3000-Meter-Lauf

Der Start der finnischen Arbeiterportler am Donnerstag in Chemnitz war mit einer Ueberraschung verbunden. Dienstag aus Feuerbach (Württemberg), der am Sonntag in Dresden beim 5000-Meter-Lauf wegen Seitenstechen aufgeben mußte, stellte mit 3000-Meter-Lauf in 8 Min. 58,3 Sek. eine neue Bundesbestleistung auf und vermied den Finnen Garju, den Sieger von Dresden, auf den zweiten Platz. Die Finnen erreichten nicht ganz die erwarteten Leistungen, außerdem hatten sie manchmal Pech.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Red (Eisenberg i. Thür.) 11,2 Sek., 2. Wall (Finland) 11,2 Sek., Dandbreite zurück; 400 Meter: 1. Wall (Finland) 52,6 Sek., 2. Meinel (Widau) 52,7 Sek.; 800 Meter: 1. Guseff (Finland) 2 Min. 04,8 Sek., 2. Richter (Dresden) 2 Min. 05 Sek.; 3000 Meter: 1. Otertag (Feuerbach) 8 Min. 58,3 Sek., 2. Garju (Finland) 9 Min. 05 Sek. Hochsprung: 1. Veltinen (Finland) 1,70 Meter, 2. Jüttner (Dresden) und Nammann (Leipzig) 1,65 Meter. Stabhochsprung: 1. Klief (Finland) 2,61 Meter, 2. Jüttner (Dresden) 2,30 Meter. Speerwerfen: 1. Takkinen (Finland) 56,53 Meter, 2. Raumann (Leipzig) 53,87 Meter. Diskus: 1. Petonen (Finland) 35,48 Meter, 2. Takkinen (Finland) 34,78 Meter, 3. Raumann (Leipzig) 34,78 Meter.

Königsberger Herbst- und Jugendregatta

Danzigs Jugendrunderer erfolgreich

Einen guten Verlauf nahm die Königsberger Herbst- und Jugendregatta. Die Leistungen waren zuberdenstehend, im Big-Doppel-Zweiter sogar gut. Ergebnisse:

Erster Big-Vierer: 1. Hindenburg-Oberrealschule 4:46, 2. N.B. Friedrichschule Gumbinnen 4:50, 3. Danziger N.B. 4:52; Big-Riemer-Zweiter: 1. Danziger N.B. 5:29, 2. N.C. Germania Königsberg; Leichtgewicht-Big-Vierer: 1. Danziger N.B. 5:29, 2. N.C. Germania Königsberg 5:36; Herbst-Jungmann-Einer: 1. Danziger N.B. 8:67, 2. Königsberger N.C. 8:35; Big-Doppel-Zweiter mit Steuernmann: 1. Staats. Gymnasium Gding 4:59 1/2, 2. N.C. Germania (Kirchschule) Königsberg 5:14 1/2; Zweiter-Herbst-Jungmann-Big-Vierer: 1. N.B. Venediger 5:47 1/2, 2. N.C. Germania Königsberg 5:55; Schüler-Big-Vierer: 1. Abg. Sch.-N.B. Vöbenicht 3:47, 2. Abg. N.C. Vorst. Oberrealschule 3:58 1/2; Tannenbergr-Vierer: 1. Herbst-Jungmann-Big-Vierer: 1. N.B. Prussia Königsberg 5:49 1/2, 2. N.B. Labiau 5:59 1/2; Stadt-Vierer: N.C. Germania Königsberg 6:31 1/2, 2. N.B. Prussia Königsberg 6:43 1/2.

Pelgers Suspendierung aufgehoben

Berzucht auf Vos Angeles?

Anlässlich des Leichtathletikländerkampfes hielt der Vorstand der D.S.B. für Leichtathletik in Hannover eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, auf Grund der von Dr. Pelger gemachten Angaben, die Suspendierung endgültig aufzuheben. Unabhängig davon werden die Unterlagen aus Australien, wenn sie eingetroffen sind, geprüft werden. Der D.S.B.-Vorstand sprach auch über die olympischen Spiele. Er hat beschlossen, in etwa 4 bis 6 Wochen sich zu einer neuen diesem Gegenstande allein gemiederten Sitzung zusammenzufinden. Wenn der deutsche olympische Anschlag nicht eine andere als die von ihm beabsichtigte finanzielle Regelung treffen wird, muß damit gerechnet werden, daß die D.S.B. nicht nach Vos Angeles geht. (?)

Neue Großfirma in der polnischen Holzindustrie

In Warschau ist unter der Firma „Polnisch-Schweizerische Forstindustrie A.-G.“ eine neue Unternehmung zur Auswertung von Forstbeständen mit einer Million Zloty Kapital gegründet worden. Als Gründer werden von der „Gazeta Handlowa“ die Firma Jan Piebig, Stanislaw, die Commerzbank in Warschau und Dr. Charles Schrecker genannt.

Liquidation einer norwegischen Reederei. Die N.S. Foglands Rederi in Hauge und, ist in Liquidation getreten. Die Reederei wurde 1919 gegründet. Verschiedene Dampfer, darunter der „Waldemar Fogland“, wurden in Danzig bei Schichau seinerzeit erbaut. Alle Schiffe, bis auf drei mit 17 000 Tonnen, sind schon früher verkauft worden. Es handelte sich durchweg um moderne Schiffe.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen: In Danzig am 1. September. Schwed London 25 00—25,00; 100 Zloty 57,57—57,71. Felegr. Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,56—57,70; London 1 Pfund Sterling 25,00 1/2 bis 25,00 1/2. In Warschau am 1. September 1930. Amerik. Dollar 8,89 — 8,91 — 8,87; Belgien 124,56 — 124,87 — 124,25; Budapest 126,29 — 126,69 — 125,89; Holland 359,09 — 359,99 — 358,19; London 43,32 — 43,49 — 43,27; Neuwort 8 903 — 8 923 — 8 883; Neuwort Kabel 8 913 — 8 933 — 8 893; Paris 35,05 1/2 — 35,14 — 34,97; Prag 26,44 — 26,50 — 26,38; Schweiz 173,27 — 173,70

Wer wird Handball-Bundesmeister?

Erstes Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft im Handball in Magdeburg — „Vorwärts“, Fernerleben, gegen Freie Turner Grob-Berlin, Abteilung Webbing, 12:7 (8:4)

Das Spiel fand in Magdeburg statt. Hervorzuheben ist vor allem das ungeheure scharfe Tempo. Berlin zeigte ein ungekünsteltes Druckspiel, während Fernerleben die raffinierte Spielweise pflegte. Schon nach 10 Minuten lag Fernerleben 4:0 in Führung. Als dann Berlin in Schwung kam, küßte Fernerleben an Gehilfenzeit ein. Interessant ist, daß Fernerleben allein 8 Tore im Anschluß an einen Freiwurf erzielte. Das Spiel feierte die Zuschauer bis ans Ende. Mehr als einmal wurden sie zu Beifallsstürmen hingerissen. Das Spiel war ein würdiger Auftakt zu den Meisterschaftsspielen.

Berlin schickt Köln geschlagen heim

Städteboxkampf in Berlin

Vor über 5000 Zuschauern trafen sich am Sonnabend in Berlin auf dem Norden-Nord-West-Platz in Auswahlmannschaften von Berlin und Köln im Städteboxkampf. Ueberragend gelang es den Berlinern, gegen die kampfstärke Staff der Rheinländer mit 10:6 den Gefamtsieg davonzutragen. Die Begegnung im Halbfliegengewicht wurde gleichzeitig als Auscheidung für den Länderkampf Deutschland-Spanien ausgetragen. Der deutsche Mittelgewichtsmesser Kemmen (Köln) besiegte den Kampfpfeiler Witzgen (Berlin) klar nach Punkten. Er erwarb sich damit seinen Platz in der Länderstaffel.

Neuer Sieg Carneras

Der italienische Riesenboxer Primo Carnera besiegte in Atlantic-City seinen Landsmann Riccardo Bertazzolo schon in der dritten Runde durch technischen k.o. Die Begegnung war auf zehn Runden angesetzt und ging in einer 40 000 Zuschauer fassenden Freiluft-Arena vor sich.

60 000 Mark für ein Pferderennen

Der Große Preis der Republik

Deutschlands wertvollstes Trabrennen (3000 Meter) wurde am Sonntag in Mariendorf entschieden. Der Derbyfieger Semper brachte den Tizianreiter eine einwandfreie Niederlage bei. Die beiden stellten gleichzeitig über die ungewöhnlich lange Distanz mit 1:20,4 bzw. 1:21,9 für den Kilometer neue deutsche Rekorde auf.

Reichsjugend-Wettkämpfe im Kreise Danziger Niederung

Wettkampf der Schulen

Am Donnerstag, dem 28. August, fanden auf dem Sportplatz in Prinzlaff die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe des Bezirks Schönbaum statt. Es beteiligten sich die Schulen Fürstenwerder, Schönbaum und Leckamerde.

Am 13 Uhr verammelten sich die Beteiligten auf dem Schulhof Schönbaum. Von hier aus ging es mit Gefang zum Sportplatz. Der Zug, der von ungefähr 180 Schülern gebildet wurde, bot einen imposanten Anblick. Die Kinder trugen Fahnen und Wimpel. Die Mädchen hatten Kränze im Haar. Auf dem Platz hatte sich eine stattliche Zuschauermenge versammelt.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bezirksobmann wurden die Kämpfe durch Freilübungen eingeleitet, die Lehrer Fester (Fürstenwerder) mit den Anreden der beteiligten Schulen ausführte. Hieran schloßen sich die eigentlichen Kämpfe, bestehende aus einem Dreikampf (Lauf, Sprung, Wurf) und Mannschaftskämpfen (Staffellauf, Tauziehen, Kugelstoßen und Völkerball). Es wurden gute Durchschnittsleistungen erzielt, so daß jede Schule bei den demnächst stattfindenden Reichsjugendwettkämpfen des Kreises vertreten sein wird. Den Schluß bildeten Volkstänze.

Nach Verkündigung der Sieger sprach der Bezirksobmann allen Mitarbeitern seinen Dank aus. In froher Stimmung über die so wohlgelungene Veranstaltung trat nun jung und alt den Rückmarsch nach Schönbaum an. F. M.

Japans Studentenmannschaft beteiligte sich am Sonntag

an einem internationalen Sportfest des W.M.F. in Wien. Die 110 Meter Hürden gewann der Desterreicher Langmeyer in der neuen Rekordzeit von 15,1 Sekunden gegen die Japaner Jwanaga und Fujita, doch kann der Rekord nicht anerkannt werden, weil Langmeyer zwei Hürden riß. Die Japaner entpuppten sich wieder als ausgezeichnete Springer und Oda sowie Kimura bewältigten mühelos 1,80 Meter.

— 172,84; Wien 125,93 — 126,24 — 125,62; Stockholm 239,67 — 240,27 — 239,07.

An den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörse vom 28. August. Weizen, 190 Pfd., 18,75—19, Weizen, 127 Pfd., 18—18,25, Weizen, 124 Pfd., 17,50, Roggen, flau, 12, Gerste, stark niedriger, 14—16, Futtergerste 12,50, Hafer ohne Handel, Raps 26, Roggenkleie 8—8,50, Weizenkleie, grobe, 10,50—11.

Berlin vom 1. September. Weizen 247—251, Roggen 187, Braugerste 204—222, Futter- und Industrieergerste 183—198, Hafer 180—193, Weizenmehl 29,00—37,00, Roggenmehl 25,25 bis 27,50, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 8,50—9,00 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Steuerungsgehalte. Weizen: September 260—261 (Vortrag 258), Oktober 263 plus Geld (262), Dezember 273 (271 1/2), März 283; Roggen: September 188 (187), Oktober 181 (180), Dezember 200 (190), März 211; Hafer: September 173 und Geld (173), Oktober 178 (177 1/2), Dezember 187 1/2 (187), März 199—197 Brief.

Pfoserer Produkten vom 1. September 1930. Roggen 20,50 schwach, Weizen 29,25—31 rubig, Braugerste 26—28 rubig, Hafer 17—19 schwach, Roggenmehl 31,50, Weizenmehl 50—53 rubig, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 47 bis 49, Viktoriaerbsen 37—42. Allgemeine Tendenz rubig. Thorer Produkten vom 1. September. Weizen 28,50—29,50, Roggen 18—18,50, Gutsgerste 23—25, Marktgerste 19,50—20, Hafer 19—20, Weizenmehl 51—53, Roggenmehl 31,50, Weizenkleie 17,50, Roggenkleie 12,50. Tendenz schwach.

Konzentration in der Arbeiter-Kulturbewegung

Pläne für den Winter — Der Terminkalender des Arbeiter-Bildungsausschusses

Der Arbeiter-Bildungsausschuss Danzig ist zur Zeit bemüht, für das kommende Winterhalbjahr eine engere Zusammenarbeit der einzelnen Organisationen der Danziger Arbeiterbewegung in bezug auf bildende und allgemein kulturelle Veranstaltungen herbeizuführen.

Die ersten Anmeldungen für den Terminkalender befinden sich bereits in den Händen des Arbeiter-Bildungsausschusses. Danach sind für die kommenden Monate folgende größere Veranstaltungen geplant:

16. September 1930: „Freier Volksschortzoppt“, Konzert im Kurgarten Zoppot. — 5. Oktober: „Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund“, Internationaler Jugendtag, namn. Rundgebung in der Scala (Redner: Reichstagsabgeordneter Crippien), anschließend Demonstrationssumzug.

Weitere geplante Veranstaltungen, die dem Arbeiter-Bildungsausschuss mitgeteilt werden, werden in Zukunft im Vernehmlichungsanzeiger der „Danziger Volkstimme“ veröffentlicht.

Kleingärtentag in Marienburg

Danzig gut vertreten

Am Sonntag fand in Marienburg der diesjährige Ostpreussische Kleingärtentag statt, der von 72 Vereinen und Genossenschaften aus ganz Ostpreußen besucht war.

Auf der Haupttagung erhaltete Provinzialvorstand der Haberland (Königsberg) den Geschäftsbericht. Gartenbauinspektor Schneider (Königsberg) betont, daß die Stadt Königsberg bereits 2000 Gärten mit 30jähriger Fruchtzeit ausgewiesen hat.

Die Marienburger Kleingärtentag-Ausstellung wurde am Sonntag durch Herrn Landrat Rebeck im Verein zahlreicher Kleingärtner aus der Stadt und Provinz eröffnet.

Der Gedächtnis eines Friedensgenossen. Die Liga für Menschenrechte — Deutsche Friedensgesellschaft Danzig — hat gestern im Café Konsteko ihre monatliche Versammlung ab. Nach Beendigung der organisatorischen Arbeiten fand im Mittelnachmittag des Abends ein Vortrag über das Leben und Werk des Kampfbannerführers Hans Paasche, eines tapferen Vorkämpfers für die Friedensbewegung.

Paasche war der Sohn eines Parlamentariers und Vorkämpfers Reichstagspräsidenten. Er hatte durch sein offenes Auge sehr früh die Hohlheit und das Verfallene der europäischen Zivilisation erkannt und gehörte zu den Mitarbeitern der Lebensreformerschen Bewegung und des „Vortrupps“.

Die Kinderfreunde und das Zettlager

Eine Versammlung der Kinderfreunde

Auf die heute, den 2. September, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule am Hauptplatz stattfindende Elternversammlung sei noch einmal hingewiesen. Senatorin Gertrud Müller spricht über das Thema: „Das Zettlager und die Kinderfreunde“.

Konkurrenzkampf in der Unterwelt

Der in Danzig Unterwelt bestens bekannte Hellmut Matern traf in der vergangenen Nacht in seinem Revier den „Arbeiter“ Müller, dem Matern nicht grün war, da er seine Konkurrenz beschränkte.

Wem gehört die Kette? Als vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrührend ist von der Kriminalpolizei Zoppot angehalten worden eine goldene Herrenuhrkette, gestempelt 585 (Panzerkette). Interessanten wollen sich melden bei der Kriminalpolizei Zoppot, Zimmer 6.

Polizeibericht vom 2. September 1930. Festgenommen wurden 18 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Schlägerei, 2 wegen Brandstiftung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Gewerbeübertretung, 1 wegen unerlaubten Grenzüberschritts, 1 wegen Obdachlosigkeit, 2 wegen Trunkenheit, 3 laut Festnahmeantrag.

Gewinnansatz 5. Klasse 35. Preussisch-Sächsischer Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

20. Ziehungstag 1. September 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Ziehungstag, Gewinne. Lists winning numbers and amounts for the 20th drawing.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Ziehungstag, Gewinne. Lists winning numbers and amounts for the 20th drawing.

In der heutigen 2. Ziehung wurden 2 Gewinne zu je 50000, 2 Gewinne zu je 5000, 6 Gewinne zu je 2000, 30 Gewinne zu je 1000, 48 Gewinne zu je 500, 116 Gewinne zu je 200, 368 Gewinne zu je 100, 1460 Gewinne zu je 50, 3644 Gewinne zu je 20 M.

Aus dem Osten

Riefenbetrugsprozess in Königsberg

Rund 1500 Lieferungsverträge gefällig

Unter großem Andrang des Publikums begann vor einem Königsberger Schöffengericht der Riefenbetrugsprozess gegen Paul Gillis und Genossen. Die Anklagebank mußte künstlich verlängert werden.

Das misere Gdingen

Zwei Morde an einem Tage

Vor kurzem berichteten wir, daß in einem Waldchen hinter der Danziger Chaussee bei Gdingen die Leiche des Portiers von Kino „Moritz De“ aufgefunden worden ist.

Am selben Tage ist ein zweiter Mord passiert. Auf dem Steinberg in Gdingen wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden.

Die Annahmer der Emietojansta Kagen darüber, daß die Polizei dort niemals Dienst tue, weshalb die Banditen dort auch ungestraft haufen können.

Zwölf Stunden im Brunnen verschüttet

Tragischer Unglücksfall eines 61jährigen Brunnenbauers

Im Dorfe Jary im Kreis Brzeczyn ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Auf dem Anwesen der Maria Konarowita wird seit drei Jahren ein Brunnen gebaut, der bereits eine Tiefe von 38 Metern hat.

Nach zwölf Jahren aus Sibirien zurückgekehrt

Tragische Wanderung dreier deutscher Soldaten

Drei ehemalige deutsche Soldaten, die in den letzten Wochen des Krieges in russische Gefangenschaft geraten waren und in Sibirien gelistet haben, haben sich vor 15 Monaten, günstige Umstände wahrnehmend, entschlossen, nach Hause zurückzukehren.

Amtl. Bekanntmachungen

Strasensperrung. Straßensperrung im Bereich des Hauptbahnhofs Danzig vom 1. September 1930.

Die Lieferungen der Fleisch- und Wurstwaren für das Militärische Kommando...

Erd- und Betonarbeiten. Ausschreibung zur Ausführung der Erd- und Betonarbeiten...

Zwangsversteigerung. Zwangsversteigerung der Immobilien...

Zwangsversteigerung. Zwangsversteigerung der Immobilien...

Versammlungsanzeiger

- List of various public meetings and assemblies with dates and locations.

Etwa 15 Mtr. Repositorium und 5-6 Mtr. lange Lombank

mit Eisenplatte, passend für Kolonialwarenhandlung um zu verkaufen. Aug. unt. 811 an die Exped. d. Bl.

Soeben erschienen:

von dem weltbekannten Augenarzt Geh. Medizinalrat Dr. Graf Wisser: Vorbeugung und Heilung von Augenleiden.

Preis 2.15 G. Die Erfahrungen während einer mehr als 30-jährigen Praxis werden hier veröffentlicht. Wer rechtzeitig vorbeugen u. sich vor Erblindung schützen will, lese noch heute dieses verständliche Buch.

Bestellungen werden entgegengenommen Buchhandlung Danziger Volkstimme Paradiesgasse 32

Betriebsschlösser und Chauffeur

bei dauernder Beschäftigung gesucht; evtl. Dienstwohnung Verort. Schriftl. Liche Offerten an: Fährert, Wäscherei Haus Schneider, Danzig-St. Albrecht.

Atavisten

Erster Fall: Wenn der Kaufmann Schlei sich in einem Anfall von furchterlicher Geisteskrankheit hinsetzt und anstatt Debet und Kredit lauter zu verbuchen, mit erhitzten Wangen, glühenden Augen und zitternden Fingern...

Zweiter Fall: Mathilde und Johann sind alte, verheiratete Eheleute. Zu ihnen setzt sich am Silvesterabend Frau Nachbarin Massante. Und sie schreiben gemeinsam ein paar Karten an Frau Nachbarin.

Dritter Fall: Der unverständliche Ffrow ist der Exsibitionist. Seines Zeichens Kaufmann. Er bekommt, oder bekam seine Touren, nämlich sich auf Hinterhöfe der Altstadt und präsentierte sich vor den Einwohnern der Häuser.

Drei neue Verkaufsstellen

Trotz Wirtschaftskrise Auftrieb der Konsumgenossenschaft. Was wäre die große mächtige Arbeiterbewegung, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt hätte, daß in ihrem Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Ziele gibt.

Zur Durchführung einer intensiven Agitation wurde eine besondere Organisation geschaffen, die sich als vorteilhaft erwiesen hat. Der systematischen Agitation in den einzelnen Bezirken blieb der Erfolg nicht versagt.

100 Hunde bellen

Hundausstellung auf dem Bismarckberg. Auf den Hundeparkplätzen auf dem Bismarckberg war am Sonntag reges Leben. Ueber 100 Hunde hatten sich zu der Ausstellung, veranstaltet vom Verein der Hundbesitzer, Danzig, und Deutscher Schäferhundverband (D. S. B.), Ortsgruppe Danzig, gemeldet.

Silberne Plaketten vom Deutschen Schäferhundverband (D. S. B.), Berlin, erhielten Frau F. Schmidt für weißen Spitz 'Teddy', Frau Janzen für deutsche Schäferhündin 'Cherusklerin Exzellenz', Herr Philippow für 'Dago vom Rennerstift', Bronzene D.S.B.-Plaketten erhielten: Herr Dr. Müller für englische Bulldogge 'Charlie', Frau Matusch für Boxer 'Prinz', Herr Schmalenberg für deutschen Schäferhund 'Dido vom Nordischen Benedig', Herr Nehahn für 'Olga vom Hochstriebe', Ehrenurkunde des Senats und Medaille erhielt Herr Hülsen für 'Carus vom Holländerbaum'.

Autobus macht einen Seitensprung

Auf der Asphaltstraße in der Allee ins Schleudern geraten - Der zweite derartige Unfall in wenigen Wochen

Wir berichteten vor einigen Wochen über einen Unfall, bei dem einer der städtischen Autobusse auf der Asphaltstraße in der Allee ins Schleudern geriet und auf die Straßenbahngleise sprang. Heute früh passierte ein ähnlicher Unfall.

Der zweite, durch Schleudern hervorgerufene Unfall, eines städtischen Autobus gibt zu denken. Was wäre geschehen, wenn, wie es auf der reger befahrenen Langfuhrer Strecke leicht vorzukommen kann, ein Straßenbahnzug dem Autobus in die Flanke gefahren wäre?

Das Loch muß verstopft werden

Handwerksmäßige oder fabrikmäßige Fleischerei?

Die Großschlachtereien von Carstens arbeitet für die Fleischausfuhr nach England usw. und hatte sich vor dem Arbeitsgericht wegen Nachzahlung von Tariflohn zu verantworten. Der Firmeninhaber ist nicht Fleischmeister, sondern Kaufmann und Viehhändler.

Die frühere Allgemeinverbindlichkeitserklärung gibt darüber keine Aufklärung. Der Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung vom 12. 4. sind aber die Worte hinzugefügt: Handwerksmäßige Schlachtung.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Table with columns for animal types (Cattle, Pigs, Sheep, etc.), quality (young, old, etc.), and prices. Includes sub-sections for 'Kälber' and 'Schafe'.

„Wissen Sie, wer auf Kolländer schoß?“

Ein Kriminalstück im Schützenhaus

Wissen Sie, wer auf Kolländer schoß? — Ich weiß es, aber es an den Tag zu bringen, war nicht ganz einfach! Dazu bedurfte es gestern dreier Akte, bei denen es recht oft arguselig zuging.

Es drehte sich also um den großen Unbekannten wie bei Wallace, Der „Hexer“, über den sich vor zwei Jahren die Danziger Theaterbesucher die Köpfe zerbrachen.

Die Darsteller waren mit Lust und Liebe dabei. Carl Kiewer war als Kolländer vornehm und gemessen, Carl Brückel gab einen ausgezeichneten Angelpartier, Eugen Albert einen begeisterten Ornithologen.

Verhaftung eines Danzigers in Dirschau

Am Sonntagabend ist der Schlosser Theodor Sutowski aus Danzig, Köfische Gasse 7, von der polnischen Polizei auf dem Bahnhof in Dirschau in dem Augenblick, als er mit seiner Frau nach Danzig fahren wollte, verhaftet worden.

Frau Sutowski kam sich die Verhaftung ihres Mannes nicht erklären. Die Eheleute waren in Dirschau und mußten, um zu ihrem Zuge zu gelangen, die Passkontrolle passieren.

Es ist bis jetzt nicht gelungen, festzustellen, aus welchem Grunde Sutowski verhaftet worden ist. Auch die Danziger Behörden wissen noch nichts Genaues.

Unser Wetterbericht

Wollig, teils heiter, stellenweise Schauer, kühl. Allgemeine Uebersicht: Ueber West- und Mitteleuropa ist der Druck wieder im Steigen begriffen, das Maximum liegt über den britischen Inseln und erstreckt sich bis nach Oesterreich.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dan. D. „J. C. Jacobsen“, 2. 9. von Kopenhagen, Güter, Reinhold. Schwed. D. „Sternö“, 1. 9. 18 Uhr von Ebtin, leer, Behnke & Sieg.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 2. September 1930

Table with columns for dates (31. 8., 1. 9., 31. 8., 1. 9.) and water levels for various locations like Pralau, Janichoff, Barichan, etc.

Verantwortl. für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Hooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, Am Strandhaus 6.

